

Ein Produkt von:

GSB  **MEDIA**

Gestaltung, Satz, Beratung, Neue Medien



Achtung Auktion!
Auf Seite 27f

4/03 - 1/04 März 2004

KÖPFCHEN

Ausblicke · Einblicke · Rückblicke



Foto: Lothar Sauer

Waldeck-Bühne 1966

2004 - ein Jahr der Jubiläen

Huer jährt sich nicht nur zum siebzigsten Mal die Gründung der ABW; diese soll an Ostern thematisiert werden (siehe Seite 9). Zum vierzigsten Mal jährt sich das erste Festival Chanson - Folklore - International auf der Waldeck. Dies ist Anlass zu einem Fest an Pfingsten, und wir freuen uns darauf, alte Freunde und Freundinnen wieder zu sehen und zu hören.

Gleichzeitig soll bei dem Fest auch die Gegenwart vertreten sein.

Deshalb sind junge Künstler eingeladen, vor allem aus dem Osten

Europas, denn bei einem solchen Jubiläum stellen sich ja auch Fragen, die das Heute und das Morgen betreffen. Was ist aus dem engagierten Lied von damals geworden? Was ist geblieben? Werden heute noch - oder wieder - Lieder mit Inhalt gesungen? Hat „unplugged“ noch eine Chance? Müssen wir uns einstellen auf den heutigen Musikgeschmack, um unsere Inhalte rüberzubringen? Oder war unsere Musik auch damals schon eine Veranstaltung abseits vom „mainstream“? Wir hoffen, dass sich an Pfingsten - wie einst - Alt und Jung zusammenfinden, um einander wahrzu-

nehmen, miteinander zu reden und zu musizieren.

Das vorläufige Programm für Pfingsten auf der Waldeck liegt diesem Heft bei.

*

Zur Einstimmung findet ihr in diesem Heft einen Rückblick auf die Waldeck-Festivals der sechziger Jahre von John Pearse, die Einschätzung der heutigen Waldeck von Franz Josef Degenhardt, die Erinnerung an die Waldeck der Sechziger aus der Sicht eines



- damaligen - Kindes und heutigen Zugvogels - und viele weitere nachdenkliche Beiträge zum Thema Singen, Lied, Festivals.

*

Der Folker! widmet sich ausführlich dem Thema Festivals Chanson - Folklore - International und dem Jubiläumsfest an Pfingsten 2004.¹

Welche Bedeutung im Jahr 2004 bundesweit den Waldeck-Festivals beigemessen wird, geht auch aus

dem Programm des diesjährigen Festivals Musik und Politik in Berlin von 25.-29.2.2004 hervor, das - neben Konzerten, Workshops, Vorträgen und Gesprächen - eine Ausstellung zeigte mit dem Titel

„Burg Waldeck und die Folgen. Songfestivals in Deutschland“².

Die Ausstellung wurde erstellt von Verein Lied und soziale Bewegungen e.V. in Zusammenarbeit mit der ABW und anderen. Sie wurde eröffnet am Freitag, 27. 2. mit

einem Vortrag von Diethart Kerbs und mit Liedern von Hein & Oss. Gezeigt wurde ein Film: „Klagelieder im Hunsrück“, SDR 1968. Die Ausstellung wird später an mehreren Orten und an Pfingsten auch auf der Waldeck zu sehen sein.

Begleitet wurde die Ausstellung von einem Gespräch über dasselbe Thema unter anderen mit Hein & Oss, Diethart Kerbs, Eckard Holler, Lutz Kirchenwitz und Michael Kleff.

1 (Folker! 02.04, Vertrieb: SI spezial-interest, MD& Pressevertrieb GmbH & Co KG Waldstr. 70, 63128 Dietzenbach, Tel. 06074-8235-0. www.folker.de. info@folker.de).

2 Info: Tel. 030-42807294, E-Mail festival@condertidee.de, www.songklub.de

Inhalt

Pfingsten 2004

- John Pearse: Die Waldeck-Festivals	3
- F.J.Degenhardt: Brief an einen Freund	5
- Fotler: Erinnerungen	6
- Lieder der Sechziger	8

Osterseminar 2004	9
-------------------------	---

Singewettstreit 2003

- Bilanz und Ausblick	10
- Vorabend: This Land is my Land	11
- Der Knoten ist geplatzt	11
- Echo	13
- José Antonio Gutierrez	14
- Auftritt-Folge	15
- 50 Jahre Zugvogel	16

Aus Verein und Haus

- Pistus †	17
- Rechenschaftsbericht 2001-03	18
- Protokoll HV 2003	21
- Who ist Who?	8
- Der neue Verwaltungsrat	25
- Feldpost aus Afghanistan	25
- Ola Floryn	26

- Projekt Hannover-Hütte	27
- Achtung Auktion!	28
- Selber singen!	28
- Burgen, Ehrungen & R.Mey	29

Lied und Folk

- „die mundorgel“ ist 50	30
- „seh ich schwäne...“	31
- Liedermacherbestenliste	32
- Neue Rieck-CD	34
- Anselm Noffke †	35
- PlöngZehnty	36
- Ta Alánia CD	36

Cops of the World	37
Fahrt auf dem Yukon	39
Hannes Bolland: Briefe	41
Archiv Burg Ludwigstein	42
Waldeck-Chronik: Mohrihaus	42
Dirk Hespers: Rot Mof	44
Was KÖPFCHEN-LeserInnen interessieren könnte	45

Mitgliedschaft bei der ABW	24
Impressum	38
KÖPFCHEN - Abo	8



Die Waldeck-Festivals und die Folgen³

Die Festivals auf Burg Waldeck in den frühen sechziger Jahren öffneten die Tür für eine Flut von Festivals für Folk- und politische Musik, die auf beiden Seiten des Atlantiks darauf folgten. Anders jedoch als das jugendorientierte Woodstock, höchst wahrscheinlich inspiriert durch die Waldeck, war das deutsche Festival in den Hügelwellen des Hunsrücks nicht nur ein multikulturelles Treffen, sondern, was wichtiger ist, ein Treffen, das Teilnehmer jeden Alters und jeder Überzeugung anzog. Waldeck war, wenn man so will, ein Vergrößerungsglas, durch das die Besucher kontroverse Meinungen erkennen konnten.

Auf diese Weise wurden junge Hippies mit den Ideen von Schriftstellern und Denkern einer älteren Generation konfrontiert, und gestandene politische Liedermacher konnten ihren verlorengegangenen Schwung wiedergewinnen, indem sie mit idealistischen Liedmachern umgingen, die am Anfang ihres Lebens standen. Vor allem war Waldeck ein Ort, wo alle, die dort hinkamen, gleich waren; wo jede Meinung gültig und des Nachdenkens würdig war... und wo die Saat eines vereinigten Europa gesät wurde - und gedieh.

Leute, die diese frühen Festivals erlebten, gingen zurück in ihre verschiedenen Städte, Gemeinschaften,

Länder und trugen die Hoffnung mit sich, dass durch Kommunikation und durch das universale Band einer gemeinsamen Liebe zur Musik die Dinge sich ändern könnten. Junge Amerikaner, die mit dem Daumen im Wind ein Europa durchquerten, das noch immer durch Eigeninteressen zerrissen war, trugen diese Botschaft zurück in ihre Colleges und Universitäten und heizten die Unruhe an, die dort schon gährte. Junge sozialistische Aktivistinnen und Aktivisten wie Phil Ochs, Hedy West und William Kotzwinkle kehrten von der Waldeck zurück und stimmten ein in das lauter werdende Murren - und plötzlich war da Woodstock, eine unumstößliche Front gegen den Krieg in Südostasien ... und die Erkenntnis, dass es einer Generation, die zusammensteht, möglich war, etwas zu verändern.

Ken Woollard, ein junger Engländer mit wachsendem Interesse an Folk-Musik, ging zurück in sein heimisches Cambridge und gründete das Cambridge Folk Festival, mit derselben eklektischen Musik- und Kultur-Mischung wie die, die er auf der Waldeck kennen gelernt hatte. Mitch Pollack kehrte zurück nach Kanada und initiierte das Winnipeg Folk Festival. Weitere von den Ideen der Waldeck inspirierte Organisatoren starteten ähnliche Festivals in ganz Europa.⁴ Einmal entfacht, breitete sich das Feuer aus



Foto: Yvonne Dollinger

John Pearse 1966 auf dem Köpfchen

- geschürt durch die weitverbreitete Unzufriedenheit einer Generation, die noch unter den Verwundungen des Krieges litt.

*

Mittelpunkt des Erfolgs der Waldeck-Festivals war eine eng verbundene Gruppe von Enthusiasten, die die vielen Aufgaben untereinander aufteilten, die ein großes Festival mit sich bringt. Zu erwähnen sind

- Diethart Kerbs, der ideologische Kopf, der dem Festival Richtung gab,

- Peter Rohland, ein sensibler Sänger, der tragischerweise starb, als das Festival in Schwung kam,

- Rolf Gekeler, Herausgeber des Magazins Song und Programm-Verantwortlicher, und

- Jürgen Kahle, ein zurückhaltender junger Mann mit einem untrüg-

³ Aus dem Englischen: GMP

⁴ Auch Fausto Amadeo, italienischer KP-Parlamentarier und Liedermacher, nahm nach der Teilnahme am sechsendsechziger Waldeck-Festival die Idee auf und begründete danach das angesehene und breit angelegte „Turiner Folk-Festival“, zu dem er 1967 die Waldeck-Organisatoren Rolf Gekeler, Jürgen Kahle, Ingo Weihe und Jürgen Gotschling als Ehrengäste einlud. J. K.



40 Jahre ...



lichen Gespür dafür, wie man verschiedenartige Gruppen dazu bringt, zusammen zu arbeiten und das eigene Ego zu vergessen. Ohne ihn hätte sich das Festival höchstwahrscheinlich nicht so lange gehalten.

Es ist unzweifelhaft, dass die Dauer des Festivals durch Persönlichkeit und Charisma der *Organisatoren* garantiert wurde. Hätte es jedoch speziell Kahle und Kerbs nicht gegeben, die charismatischen *Künstler* hätten kein Podium gehabt.

*

Und charismatische Künstler gab es genug! Die vielleicht bemerkenswertesten waren die Kröher-Brüder, Hein und Oss. Wie Pete Seeger in den Staaten, brauchten Hein und Oss nur auf die Bühne zu steigen – und diese gehörte ihnen. Sie waren von der großen Zeit des heroischen Minnesangs inspiriert und zogen das Publikum, wie groß auch immer es war, innerhalb von Minuten in ihren Bann und hatten es bis zum Ende ihres Auftritts

„in der Tasche“. Sie waren es, die halfen, die Lücke zu füllen, die der unzeitige Tod von Peter Rohland hinterlassen hatte.

Unter den vielen ausgezeichneten politischen Künstlern waren Franz Josef Degenhardt und Hanns Dieter Hüsch. Degenhardt brachte, obwohl er verblüffend unspektakulär auftrat, Lieder mit einer solchen Subtilität und Kraft zu Gehör, dass deren Wirkung bis heute spürbar ist. Während Hanns Dieter Hüsch – ein sehr sensibler Schriftsteller und Künstler, der dann später sehr bedrängt wurde durch die Veränderungen, die sich in der Festival-Struktur vollziehen sollten – ein weiterer Liedermacher und politischer Kommentator war, dessen Botschaft auf dem Festival Ausdruck fand. Walter Moßmann, Reinhard Mey, Dieter Süverkrüp, Hannes Wader, Schnuckenack Reinhardt, Karl Wolfram, Nono Breitenstein – die Liste ist endlos. Die Waldeck gab einigen der besten Schreiber und Musiker eine Chance, sich international vorzustellen.

*

Aber ab 1967 begann der Geist des Festivals sich zu verändern. Fraktionen innerhalb der ABW entwickelten sich, die dem ursprünglichen Konzept immer feindlicher gegenüber zu stehen schienen. Auch hatte sich das Verhältnis zu der weit rechts angesiedelten Organisation, die Rechte an dem Festivalgelände hatte, so verschlechtert, dass Jürgen Kahle um die Sicherheit der Festival-Teilnehmer besorgt war. Der Höhepunkt war erreicht,

als die Rechten die Bühne in die Luft sprengten. Das war für Jürgen Kahle der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte.⁵ Er verließ das Festival, und als Organisator kam er nicht wieder zurück. Martin Degenhardt, Franz Josefs Bruder, hielt das Festival zusammen mit Rolf Gekeler am Laufen, aber der Geist war dahin. Wachsende Reibereien mit den ansässigen Einwohnern, Probleme wegen Wald- und Flurschäden durch gedankenlose Camper, wegen der parkenden Besucher-Fahrzeuge und wegen des Mülls, all dies machte die Beziehungen zu den umgebenden Gemeinden immer schwieriger. Trotz aller Anstrengungen aller damit Befassten musste das Festival aufgegeben werden.

*

Das Festival hatte jedoch mehr als seinen Zweck erfüllt. Ohne das Waldeck-Festival hätte es wohl keine Explosion der jugendlichen Motivation überall in Europa und Amerika gegeben. ... Es war eine Idee, die sich ereignete, als es an der Zeit war, dass sie sich ereignete; und es war wie bei allem Lebendigen: Wenn es seinen Zweck erfüllt hat, stirbt es.

Wie auch immer, man sollte sich an diese Idee erinnern um ihrer Erfolge willen, nicht wegen ihrer Niederlagen. Die Samen, die sie ausstreute, sind weit und breit gereist ... und tragen neue Früchte in der ganzen Welt.

John Pearse

⁵ Jürgen Kahle zog sich im Frühjahr 1968 zurück. Die Bühne wurde erst nach dem 69er Festival gesprengt. Die Redaktion



Anmerkung der Redaktion:

Hier sei an die John-Pearse-CD erinnert, die Jürgen Kahle von einem Band erstellte, das er 1966 in der Wiesbadener Hütte aufgenommen hatte (siehe Köpfchen 3/02, Seite 15f.). Die Tonqualität dieser CD ist erstaunlich gut und hält einem Vergleich mit dem bei Bayer-Records erschienenen Remake der Langspielplatte Da Camera Song SM 95036 von 1972⁶ durchaus stand.

Nicht vergleichbar ist der Umfang: Bei Bayer-Records dreizehn Tracks, bei Jürgen Kahle dreißig! Die CD kostet 15 Euro + 1,50 Euro Versandkosten und ist zu beziehen bei:

Jürgen Kahle, Harratried 102, 88167 Röthenbach/Allgäu,
Tel. 08384-579,
juergen.kahle@arcor.de

Der alt-neue Waldeck-Geist

Lieber Freund,

Ich habe mir – nachdem Du mich öfter darauf angesprochen hast – überlegt, ob ich nicht doch zu Pfingsten 2004 zum Vierzigjährigen der Festivals auf die Waldeck fahre. Nein! Und meine Gründe sind diese:

Seit längerem schon – ich lese ja die Waldeck-Zeitung *KÖPFCHEN*, höre dies und das von alten Freunden und Genossen – wird eine Wende, besser eine Rolle rückwärts vorgeführt da oben im Hunsrück. Ein neuer „Geist“ kehrt zurück, hin zum Traditionellen, Deutschnationalen, Banal-Idyllischen, Esoterischen, Anti-Aufklärerischen und

Anti-Sozialistischen/Anti-Kommunistischen. Wir hatten diesen Geist in den Sechzigern bei unseren Festivals vertrieben, kurzzeitig jedenfalls – und dabei waren wir, erinnere Dich, nicht nur von jenen Nerother Banden immer wieder gestört worden.

Dieser zurückgekehrte zutiefst konservative bis reaktionäre „Geist“ zeigt sich nicht nur direkt *in politicis* und *philosophicis* sondern zunehmend auch in der beinahe fanatischen Vorliebe für das so genannte traditionelle Lied unter Ausschluss des musikalisch wie inhaltlich Neuen mit all jenen uns nur zu bekannten Gründen einer bornierten Tümelei.

Pop und Politik“, die überwiegend recht gut und informierend war, bis auf den Abschnitt, der sich auf die Waldeck-Festivals in den Sechzigern bezog. Es wurde überhaupt nicht eingegangen auf das wirklich Neue damals, das die Liedermacherei, Song-Interpretation, Rezeption in der Folge formal und inhaltlich gründlich mitbestimmt hat. Dies durch:

- die Konkretisierung, Hereinnahme des aktuell Gesellschaftlichen, den gerichteten militanten Antifaschismus,
- die Kritik am idyllisch gemachten und dargebotenen Liedgut, am Romantizismus, der Skepsis gegenüber den traditionellen Liedformen überhaupt.



F.J. Degenhardt auf der Waldeck 1997

Foto: ingo.witten

Zuletzt bin ich in dieser meiner Einschätzung bestärkt worden während einer von „arte“ ausgestrahlten Sendung mit dem Titel „Get up, Stand up. Die Geschichte von

Nicht dieses sollte und soll nach der vom neu-alten Waldeck-Geist monopolisierten Interpretation im Gedächtnis bleiben. Vielmehr sollen die Festivals nun gewertet werden vor allem als Anstoß zur Bewahrung der „guten alten Lieder“, die nach Vorstellung eines dieser uns bekannten Waldecker

⁶ John Pearse: Blues, Rags & Raga, RBM 463 152 A D D, 12 Euro + 4 Euro Porto & Verpackung. Adresse: Pforzheimer Straße 30, 74321 Bietigheim-Bissingen, Telefon: 07142/43743 Telefax: 07142/45174, Internet: www.bayermusicgroup.de, Email: info@bayermusicgroup.de

⁷ Waldeckfest: „Franz Josef Degenhardt und seine Freunde“ zum 65. Geburtstag von F.J.D.



„nicht verstören sondern gefallen“ sollen. Diese uns nur zu bekannte Mischung aus provinziellem Mief und deutsch-nationaler Gefühllichkeit ist natürlich das Spiegelbild einer gesamtgesellschaftlichen Haltung und Vorstellung heute hierzulande, und nicht nur hierzulande. Und insofern sind die Waldeck-Knaben mal wieder „dabei und vorneweg“ – ihr ewiger Wunsch.

Diese Anschlussfähigkeit à tout prix ist besonders widerwärtig.

Abgesehen davon, dass sie nichts als schnell verwelkendes Dekorationsgeranke produziert, unterstützt sie diesen neuen Zug „vom Patriotismus über den Nationalismus zur Barbarei“, das alte deutsche Elend, wie es der Grillparzer schon erkannte. Besonders unappetitlich das Geseiche dazu, man dürfe „das Vaterland nicht den Rechten überlassen“ – Captatio Benevolentiae und Rechtfertigung des Anschlusses an den neuen Mainstream für so genannte Linke.

No, lieber Freund, für mich ist die Waldeck nicht mehr, wie eine kurze Zeit damals, ein Ort des freien Geistes, dem Aufbruch, dem Neuen, der Aufklärung, der Revolte verpflichtet. Ein Linker meiner Art geht da nicht mehr hin, und aus Nostalgie schon überhaupt nicht.

Dennoch, mein Freund, ich grüße Dich herzlich, wie immer.
Dein

Franz Josef Degenhardt

Fotler erinnert sich

Die Tradition nicht vergessend nach vorne schauen

Es war wohl irgendwann im Herbst 1965. Ein kleiner, vierjähriger Junge mit dunkelblonden, kurzgeschnittenen Haaren und weit aufgerissenen Augen staunte nicht schlecht, als er in einem der vielen kleinen Häuschen auf der Waldeck in einem weiß gekalkten, halbdunklen Raum ein für seine Verhältnisse überproportional großes, unbekanntes Zupfinstrument erblickte. Aus seiner Perspektive mochte das Ungetüm vielleicht zwei Meter hoch gewesen sein, er selbst maß etwa einen. Voller Ehrfurcht verharrte er vor ihm: Es war jene lange Zeit verschollene Bassbalalaika, die vor vier Jahren (1999) plötzlich wieder aufgetaucht ist.

Und auch sonst gab es überall wundersame Dinge zu entdecken - eine Dampfwalze, die da einfach so in einem Bach lag und zum Klettern einlud. Da konnte man bestimmt noch den einen oder anderen Hebel bewegen oder ein kleines Detail abknibbeln und als Andenken mit nach Hause nehmen.

Unweit des stählernen Kolosses werkelten junge Burschen in blauen oder roten Baretts mit Pressluftpöhlern an Schieferbrocken neben einer Brücke herum, die zu einem schlossgleichen Anwesen führte. Kunstvoll hatte man es in einen steilen Felsen hinein gezaubert. Auf dem Weg ins Tal linker Hand - Ruinen einer alten Burg mit bewohntem Rundturm, aus dem es munter qualmte und dampfte. Wie nannten sie jenes Haus, dessen Balustrade zur Sichtseite abgestützt war mit lauter krummen Baumstämmen?

Eine Zauberwelt tat sich für den kleinen Knirps auf, eine Welt wie im Märchen! Fortan arbeitete er bei jedem weiteren Besuch seinen selbst erdachten Rundweg ab: Balalaika, Dampfwalze, Trutz, die alte Burg, Säulenhaus.

Doch das allergrößte war die überwältigende Aussicht vom Köpfchen - im Herbst schweiften der Blick über goldschimmernde Täler und

Wälder, im Sommer verwandelten sie sich in eine vor kräftigem und saftigem Grün strotzende Hölle! Von hier aus musste jeder Rundgang unweigerlich beginnen!

*

Nun gut, wir ahnen es schon. Der kleine Junge von damals ist natürlich der Autor dieses Artikels von heute. Und an dem Ritual hat er eigentlich bis heute - fast - nichts geändert; außer, dass er seinen Parcours noch bis zum Steffenshof erweitert hat. Während die Besichtigungen und Besuche in früheren Tagen mehr einem zufällig sich ergebendem System unterlagen, bewegen mich heute regelmäßig die ab dem Herbst 2000 stattfindenden Peter-Rohland-Singewettstreife zur Waldeck.

Der Geruch und die Atmosphäre der wilden sechziger Jahre ist längst verfliegen, allein, es bleiben die fetzenhaften Erinnerungen, die immer noch nach Früher schme-



Foto: molo

Fotler (Erik Schellhorn)

cken, mich manchmal ein wenig neidisch stimmen: Warum hätte ich nicht zehn Jahre früher geboren werden können? Aber wir wissen ja längst: alles zu haben ist uns nicht beschieden und einen Vorteil hat's ja auch, denn dadurch bin ich zehn Jahre jünger und darf den Geschichten der damaligen Macher lauschen. Zudem ist ein kleiner Traum dann ja doch noch in Erfüllung gegangen: Singen auf der Waldeck!

Old Church (VCP-Dortmund, pensionierter Lehrer mit Wohnsitz in Estland) berichtete vor geraumer Zeit, wie er 1963 auf dem Meißnertreffen vom Gift der „Blauen Blume“ nippte und ab dann für „Pfadfinderei herkömmlichen Stils ein für allemal verloren“⁸ war. Nerother, Jungenschaftler und bündische Pfadfinder sangen mitreißende Lieder, die die „Sehnsucht nach etwas weckten, das wir selbst nicht benennen konnten.“⁹ Für Old

Church, meine Eltern und viele andere musste die Waldeck als legitimer Mittelpunkt und Ursprungsort Bündischen Lebens gelten. Hier, so weiß mein Vater zu berichten, konnte man an jedem x-beliebigen Wochenende Gleichgesinnte treffen, hier war immer was los, selbst dann, wenn gerade mal nichts los war.

*

Die Installation des heutigen Singewettstreites kommt spät, doch hoffentlich nicht zu spät. Er soll in keinsten Weise als Aufguss der legendären Festivals gelten. Auch sind bundesweite Impulse für Gruppen und Gesellschaft nicht zu erwarten. Vielmehr versucht die ABW, nach vielen Jahren der Stagnation, ihr Verhältnis zum heute aktiven Teil der Bündischen neu zu definieren. Dies tut sie, indem sie - ihrer Tradition nach - Einzelsänger und Liedermacher fördern will, aber auch indem sie gewiefte und junge Fahrtengruppen und Singekreise einbindet in einen Wettstreit, in dem es von Geld bis zu Sachpreisen etwas zu gewinnen gibt.

Hier treffen teils politisch ambitionierte Sänger auf klassische Fahrtengruppen und Wandervogel-Bünde. Engagement und Sehnsucht - oder: Die Tradition nicht vergessend nach vorne schauen. Mir, als Mitglied eines Bundes, der sich in der Tradition des Wandervogels wähnt, ist die Reihenfolge wichtig, denn aus dem Bund schöpfe ich die Kraft, die benötigt wird, um mich zu engagieren - natürlich in die richtige Richtung! In ihrer Kritik zum zweiten Singewettstreit 2001

drückten Hai & Topsy das wie folgt aus. „Der Liedermacher Mengers hat uns sehr beeindruckt mit seinem Lied über 'Kindersoldaten' in der Welt, aber auch erheitert mit seinem traurig-lustigen 'Rentnerband'-Lied. [...] Auch bewirkten die Gruppen des 'Zugvogel' in mir nostalgische Gefühle mit ihrem rauschhaften Singen. Sie haben mich an frühe Zeiten erinnert“¹⁰

Nach dem etwas mageren Teilnehmer- und Besucher-Echo von 2000 hat sich, so glaube ich, ein Stammpublikum eingestellt, welches kontinuierlich wächst. Es ist ja auch nicht ganz einfach, sich bei der mittlerweile inflationären Rate den richtigen Singewettstreit auszusuchen. Und niemand kann überall sein. Aber das beweist nur, dass Bündisch wieder „in“ ist, und dass sich da etwas bewegt.

Die Welt des eingangs erwähnten kleinen Jungen existiert so schon lange nicht mehr, doch ein Hauch ist bis heute geblieben, wenn man nur Bescheid weiß um die Historie des Waldecker Bodens. Der Peter-Rohland-Singewettstreit belegt: Tradition und Moderne schließen sich nicht aus. Möge der Anblick von Kohten und Jurten dort wieder ein vertrautes Bild werden!

*Erik Schellhorn (Fotler)
Zugvogel, Dt. Fahrtenbund e.V*

8 Old Church, 40 Jahre Zugvogel, Seite 10.

9 Ebd. Seite 10.



Lieder der Sechziger

Conträr

Wer gerne Lieder von engagierten Liedermachern und Sängern hört, hat es sicher schon entdeckt: Conträr, das Label für Liedermacher, nicht nur für Remakes, nicht nur aus den sechziger Jahren. Dort findet man auf CD viele der klangvollen Namen von damals: Neuss, Degenhardt, Süverkrüp, Hedemann, Wader, Hüsch, Vargas, Kittner, Roski ... Geplant ist ein Album mit einem Querschnitt aus den Waldeck-Festival-Konzerten „Chanson – Folklore – International“.

Adresse:

Conträr Musik - Rolf Limbach

Brolingstr. 43, 23554 Lübeck

Telefon: +49 451 40 41 58, Telefax: +49 451 400 55 06

E-Mail: info@contraermusik.de, Internet: <http://www.contraermusik.de>

Who is who?

Mit *KÖPFCHEN* 3/03 wurde an ABW-Mitglieder ein Fragebogen versandt, der zur Erstellung eines ABW-internen Who is who? dienen soll. Der Verwaltungsrat bittet alle, die diesen Fragebogen noch nicht ausgefüllt und abgegeben haben, dies nachzuholen und dem Vorsitzenden zuzuschicken.

Adresse: Herbert Swoboda, Altkönigstraße 9, 65824 Schwalbach

KÖPFCHEN-ABO

Klar, das KÖPFCHEN brauche ich, also Abo ab Heft
___/200_

(Vorname, Name)

(Straße)

(PLZ, Ort / PLZ, Postfach)

Das KÖPFCHEN erscheint viermal im Jahr.
Das Jahres-Abo kostet 10 €.

Überweisungen für das Abo auf das Konto der
ABW;
Stichwort: KÖPFCHEN
Kto.-Nr. 012/113 643
Kreissparkasse
Rhein-Hunsrück
(BLZ 560 517 90)

oder

Barzahlung; Büro Burg Waldeck



Osterseminar 2004: „Die Geschichte der Waldeck“

9. – 12. April 2004, Schwabenhaus

Programm

Karfreitag

Ab 15 Uhr:

Who is who der Teilnehmer – Fragen – Filme – Singen –, etc. Peer zeigt Schätze aus dem Waldeck-Archiv

Oster-Samstag

10 Uhr:

Vortrag Hotte:

Wandervögel finden ihren Weg zur Waldeck. Von dort geht es in die ganze Welt (1911 – 1933).

15 Uhr:

Vortrag Stefan Krolle:

Lieder der Nerother 1922 – 1933

20 Uhr:

Lese-Konzert mit Hotte, Bömmes und anderen:
Lieder und kurze Ausschnitte aus dem neuen Buch „Die Waldeck – Lieder, Fahrt, Abenteuer“
Zur Waldeck-Geschichte im Zeitraum 1911-1945

Oster-Sonntag

10 Uhr:

Vortrag Hotte Schneider:

Verfolgung durch die Nationalsozialisten (1933-1945)

17 Uhr:

Vortrag Stefan Krolle:

Verfolgung des Nerother Wandervogel – eine GeStaPo-Strategie – Die Prozesse gegen die nationalsozialistischen Behördenvertreter in Düsseldorf 1948 – 55.

Oster-Montag:

10 Uhr:

Es berichten ein Mitglied der schwäbischen Jungenschaft und ein Mitglied der Panduren: Neue Ziele auf der Waldeck (1946-1963).

Zu Ostern soll die gute Tradition fortgesetzt werden, sich mit interessanten Inhalten aus Geschichte und Politik zu befassen.

Diesmal geht es um uns selbst, das heißt um die Geschichte der Waldeck. Anlaß ist das Jubiläumsjahr „70 Jahre Waldeck – 40 Jahre Chanson Folklore International“.

Erfreulicherweise sind der ABW in den letzten Jahren eine Reihe neuer und oft auch jüngerer Mitglieder beigetreten, für die die Vorzeit der Burg Waldeck einen ähnlichen Stellenwert hat wie die Nebel von Avalon. Andererseits gibt es in der ABW noch Leute, die authentisch aus ihrer Jugendzeit auf der Burg Waldeck berichten können.

Neugier auf den einen Seite, Erzählfreude auf der anderen: diese Konstellation wollen wir im Seminar produktiv nutzen und natürlich die gemeinsame Lust am Singen! Dritterseits gibt es Menschen in der ABW, die sich wissenschaftlich oder journalistisch mit unserer Geschichte befaßt haben und die uns ihre Ergebnisse präsentieren werden.

Wie das alles passieren soll, ist dem Programmwurf zu entnehmen. Absichtlich haben wir das Programm auf vier Tage konzipiert und den inhaltlichen Ablauf nicht zu dicht geplant. Es soll ausreichend Platz für stationäre und ambulante Gespräche geben, damit sich Alt- und Neumitglieder näher kennenlernen können.

Für eine Kinderbetreuung während der Vorträge ist ebenfalls gesorgt. Das Schwabenhaus steht uns zur Verfügung, und wir werden die Küche nutzen, um uns zu verköstigen.

Um planen zu können, müsst Ihr uns

bis zum 1. April 04

mitteilen, ob Ihr im Schwabenhaus ein Bett braucht (Schlafsack mitbringen), zu welchen Mahlzeiten Ihr mithalten wollt und wieviel Kinder in welchem Alter Ihr mitbringt.

Die realen Kosten legen wir am Ende des Seminars um, pro Übernachtung nimmt die Waldeck 12 Euro. Im Team arbeiten außer mir mit: Hotte, Gabi und Jo Eiselstein.

Swobl



Peter-Rohland-Singwettbewerb

Bilanz und Ausblick

Liebe Freunde des Peter-Rohland-Singewettstreits und der Waldeck,

*Die Feuer sind verraucht,
verfliegen der Klang unserer Lieder,
Ziehender Vögel Ruf:
Kehren bald wieder.*

Rudi Rogoll, der große Nerother Liedermacher und bis zu seinem Lebensende Mitglied der ABW, hat uns dieses Lied geschenkt, das meines Erachtens wunderbar die Stimmung nach dem vierten Peter-Rohland-Singewettbewerb wiedergibt. Rudis gesamter musischer Nachlass befindet sich übrigens im ABW-Archiv.

Kaum hatten wir am Montagnachmittag das große Zelt, das wir gottseidank überhaupt nicht gebraucht haben, abgebaut, setzten auch schon die ersten Herbststürme mit gewaltigen, gewittrigen Regenschauern ein. Der Sommer war vor-bei.

Wer beim 4. Singewettbewerb dabei war, wird es bestätigen: es war wieder ein großartiges Fest, und mit zwölf Gruppen und zwölf Solosängern das Fest mit der größten Beteiligung überhaupt. Schon dieses Ergebnis, aber auch der Zuspruch und die vielen Anregungen, die ich bei zahlreichen Einzelgesprächen am Sonntagmorgen und in den vielen E-Mails erhielt, geben uns den Mut weiterzumachen.

Bei der Preisverleihung am Sonntagabend habe ich ganz vergessen, den Termin für den

5. Peter-Rohland-Singewettbewerb auf Burg Waldeck

bekannt zu geben, nämlich

Samstag, den 11. September 2004.

Wie in jedem Jahr findet am Vorabend ein anspruchsvolles Kulturprogramm statt. Auch die Teilnahmebedingungen dürften sich, wenn überhaupt, nur geringfügig ändern. Ihr könnt also schon tüchtig üben.

*

Für diejenigen, die nicht dabei waren, hier die Preisträger des diesjährigen Singewettstreits:

Gruppengesang

1. Preis: Singekreis des Stammes Sperber im DPB Mosaik (1 S-Kohte)
2. Preis: Kölscher Klüngel im Zugvogel (Hordentopf mit Hülle, Kette, Griff und Fahrtenaxt)
3. Preis: Singekreis „Ring Rauschender Wälder“ der Deutschen Freischar (Feld-Klappspaten mit Säge und Fahrtenaxt)
4. Preis: Die kölschen Jungs von FSKPWrsLg (CDs aus unserem Fundus)

Sologesang

1. Preis: Überbündisches Singeprojekt aus Sperber und Zugvogel (500 €)
2. Preis: Kerstin und Achim Schiel (250 €)
3. Preis: Skynnie vom Zugvogel (100 €)
4. Preis: Rheinrussen vom Zugvogel (CDs aus unserem Fundus)



Foto: molo

Zar, Gastgeber und Organisator

Sonderpreise (je 200€):

- Duo Yar aus Minsk/Weißrussland
- Plauder, Jens & Mümmel von Zugvogel

Für Lob, Anregungen und konstruktive Kritik sind wir offen. Am besten per E-Mail an mich oder, wer es öffentlich machen will, trage es in unser Gästebuch auf unserer Website www.burg-waldeck.de ein. Die Eintragungen ins Gästebuch kann man auch im Abo gleich als E-Mail mitgeteilt bekommen. Schaut mal rein und: Gleich bestellen!

Zum Schluß möchte ich mich bei allen bedanken, die mitgeholfen und zum Gelingen des Festes beigetragen haben: den Mitorganisatoren, den Helfern, den aktiven Teilnehmern und den Gästen. Wer im kommenden Jahr mithelfen will, kann sich bei mir melden zar@burg-waldeck.de oder G_Seifert@t-online.de.

Viele Grüße aus dem winterlichen Hunsrück

Euer Zar



„This land is your land, this land is my land...“

Am Vorabend des Singewettstreits gab Oss Kröher einen Überblick über die amerikanische Folk-Szene, den er mit viel Anschauungs- und Anhör-Material sehr lebendig gestaltete.

Das Publikum, das die Bühne füllte, folgte seinen Ausführungen mit großem Interesse und Vergnügen.



Oss Kröher

Foto: molo

Der Knoten ist geplatzt!

4. Peter-Rohland-Singewettstreit 19. - 21. September 2003

Gesetzt den Fall, es gäbe Gott wirklich, so hätte er an diesem Wochenende sicherlich eine Juja angehabt, vielleicht sogar eine entsprechende Kopfbedeckung und wäre in letzter Instanz verantwortlich dafür gewesen, dem Sommer nochmals eine Chance zu geben: Der gelbe Ballon schien aus allen Rohren, dass selbst die Nächte noch kurzbehost und problemlos durchgemacht werden konnten. Gegen Sonntagnachmittag trat ein jeder zufrieden und begeistert die Heimreise an und wunderte sich abends nicht ob der roten Bäckchen, die da im Spiegel glühten.

Die Besucherzahlen entwickelten sich analog zu den Außentemperaturen. Letztere schlugen sich positiv nieder auf aller Gemüt, was wiederum für gute Laune sorgte. Die Bündischen aller Bünde und Verbände sammelten sich jeweils Freitag- und Samstagnacht um das Feuer zwischen Säulenhaus und

Bühne, um sich ihrer mächtigen Gesänge hinzugeben! Und dann noch das i-Tüpfelchen - ein Sternenhimmel in lauer Nacht, wie wir ihn nur aus Griechenland kennen: Jubelbube, was willst du mehr!

Angesichts der mindestens vierhundert anwesenden Gäste und Sänger liegt die Vermutung nahe, daß sich die Waldeck mit ihrem Singewettstreit einen festen Platz in den bündischen Terminkalendern erobert hat - trotz der diesjährigen Verschiebung um zwei Wochen nach hinten. (In manchen Bundesländern waren Anfang September die Ferien noch in vollem Gange.) Und die gestiegenen Teilnehmerzahlen im Einzel- und Gruppengesang schienen eine breitere Akzeptanz sowohl bei den Schwarzzeltvölkern als auch bei ihren Sympathisanten zu bestätigen: Je zwölf in jeder Kategorie, das gab es noch nie. Und was wir da zu hören bekamen ließ die Experten gar nicht lange disku-

tieren, sondern gleich zum Thema kommen: Dieses Jahr muß die CD erscheinen!

Keine Bange, Ömmel hat jeden Ton mitgeschnitten.

*

Genug der Superlative, ran an die Fakten.

Dieses Jahr lag es an Schnapsi von der Deutschen Freischar, sich als Moderatorin zu beweisen. Die Waldecker suchten jemand, der/die noch heute aktiv ist und auch die Festivals der sechziger Jahre miterlebt hatte. Sie erfüllte beide Bedingungen und konzentrierte sich in ihren Ansagen auf das Wesentliche, denn bei 48 Liedbeiträgen drängte die Zeit.

Neben den bekannten Gruppen wie dem Kölschen Klüngel, den Wildgänsen aus Emmelshausen



Singwettstreit 2003

oder Plauder & Band sorgten Beteiligungen aus Polen und Weißrussland für das internationale Flair. Der DPB Mosaik, Stamm Sperber, begeisterte auf französisch mit „La Ballade“ (Die Macht des Geldes wird die Misere von morgen sein), Kerstin & Hellas auf jiddisch mit „A wi gezunt“ (Macht und Reichtum sind nicht alles: Das Glück liegt vor der Tür). Die Rheinrussen überzeugten durch das erste bündische Fahrtenlied, welches ins Russische übersetzt wurde (normal ist es ja eher umgekehrt): Sie machten sich an dem Zugvogel-Kracher „Sonnenschein und wilde Feste“ zu schaffen, weil sie annahmen, dass dies ein Thema sein könnte, das auch die Russen interessiert. Skynnie sang und erzählte uns souverän von den „Mädchen von Paris“ und dem Cochémer Geblüt. Dass er eine phantastische Stimme hat war allen bekannt, doch so richtig kam sie erst während seines Soloauftrittes zum Tragen.

Das komplett selbst geschriebene Lied kam zuerst in Form von „Das Leben sollte mit dem Tod beginnen“ von Matthias Gräber daher und entbehrte nicht eines gewissen Humors. Hätte der Sänger statt der deutschen Version von Cat Stevens „Father and Son“ vielleicht noch so ein Schmankerl wie das erstgenannte gebracht, wäre er in der Wertung sicherlich weiter vorne gelandet.

Für den wirklichen Vater-und-Sohn-Vortrag sorgten Sebastian & Josef Grappa mit ihren Akustikgitarren. Sie erinnerten mit einem Wader- („Gut wieder hier zu sein“) und einem Mey-Lied („Ein Stück Musik von Hand gemacht“) an

nicht seiner war. Der mexikanische Einwanderer verpflichtete sich bei der Armee, um an einen amerikanischen Pass zu gelangen - eine dort durchaus übliche Praxis. Sein Traum war, nach dem Kriege Architektur zu studieren.

Normalerweise bin ich vorsichtig mit solchen Aussagen, aber dieses Lied wird es noch weit bringen, da bin ich mir sicher.

Der zweite Interpret: Das weibliche Duo Yar aus Minsk/Weißrussland. Ihre Vorträge (Gesang begleitet vom Cello) konnte man eigentlich nicht direkt mit den anderen Liedbeiträgen vergleichen. Das ging schon in den experimentellen Bereich und fesselte das Publikum regelrecht. Wie soll man's beschreiben? Tanz, Gesang (mit der hierzulande als typisch slawisch bezeichneten Frauen-



Die Preisträger

Fotos: molo

die, die jene Chanson- und Folklore-Festivals der sechziger Jahre auf der Waldeck mit prägten und gestalteten.

Für den Hammer aber sorgten diesmal zwei Interpreten.

Klar, Plauder ist immer dabei. Sein „José Antonio Guiterras“ erzählt die traurige Geschichte des ersten US-Soldaten, der im jüngsten Krieg im Irak gefallen war. Er starb für einen Kampf, welcher

enstimme), dazu virtuose Cello-Begleitung. Uns stockte der Atem! Das erste Stück „Weter“ beschrieb eine junge Frau, die die Kräfte der Natur wie den Wind um Hilfe bittet. In dem Lied „Ja skakála-pljasála“ ging es um eine Mann-Frau Beziehung.

Wie Plauder bekam auch Yar einen Sonderpreis. Mascha Lagoditsch und Natascha Petrowitsch wurden bei der zu später Stund von Helm König (Herr der drei „Türme“)



vorgenommenen Preisverleihung zu mindestens vier Zugaben genötigt! Auch das gab es noch nie!

Das Fest am Feuer ließ nicht lange auf sich warten. Der munteren bündischen Schar war die Freude am gemeinsamen Gesang deutlich in den Gesichtern abzulesen. (Das war wirklich so!)

Sogar mein Zahnarzt, der eigentlich mit der ganzen Wandervogelgeschichte nichts zu tun hat, war sichtlich beeindruckt von dem nächtlichen Treiben und dem Singwettstreit überhaupt, wie er mir drei Tage später gestehen mußte. Na, wenn das so ist, können wir 2004 gelassen entgetreten und sogar schon ein kleines Jubiläum

feiern - fünf Jahre Peter-Rohland-Singwettstreit.¹¹

Fotler (Erik Schellhorn)
Zugvogel

Echo Echo Echo

„Tolle Atmosphäre! Super Organisation! Abendliches Singen schön! Wir bringen nächstes Mal noch mehr tolle Leute mit...“

„Freibier !!!“

„Keine Musik aus dem Säulenhaus während des Vortrags!!! Ignorant!“

„Schönere Eintrittskarten!“

„Pittermännchen-Verkauf im Bus!“

„Wie immer hat es viel Spaß gemacht.“

„Der Singwettstreit hat mir gut gefallen, noch besser als letztes Jahr. Auch wenn es von uns eine schreckliche Fahrerei ist, will ich nächstes Jahr wieder kommen.“

„Besonders begeistert sind wir über die große Bandbreite bei den Einzeldarbietungen.“

„Es war ein Fest! Ein Fest der Lieder, der Instrumente, der Bünde, der Gedanken und der Nationen!“

¹¹ Ein weiterer ausführlicher Bericht siehe www.freischar.de



Singwettstreit 2003



Foto: molo

Plauder (Jörg Seyffarth)



José Antonio Gutierrez¹²

Von Kindesbeinen im Kampfe erprobt,
Der Kampf, der auch heut in den Straßen tobt,
Von Guatemala und Mexiko, Honduras,
Kolumbien und anderswo.

José Antonio Gutierrez
ein Leben zum Kampf nur geboren,
Doch bei dem Kampf, der nicht deiner war,
Im Kampf bei der Stadt Umn al Kasr,
/: Hast du's dann als erster verlorn. :/

Die Armut, das Elend, die lehrten dich bald,
Zum Überleben gehört die Gewalt.
Im Kampf ging's oft nur um einen Karton,
Der Sieger, der trug ihn als Obdach davon.
Du ahntest, das Leben bedeutet viel mehr,
Als dieser Kampf, das ew'ge Gezerr
Um Abfall, der aus der Tonne quillt
Und dir und den andren den Hunger stillt.
José Antonio Gutierrez ...

In dir, da war schon früh dieser Traum,
Den andren und dir ein Zuhause zu baun,
Ein Obdach des Friedens, der Sicherheit,
Erfüllt von der Wärme und Menschlichkeit.
Um Bauen zu lernen, musstest du gehen,
Den schwierigen Weg nach Norden bestehn,
Estados Unidos de America,
Man sagte, dort werden die Träume wahr.
José Antonio Gutierrez ...

Das Leben, das hatte nicht viel von dem Traum.
Ohne Geld ist die Freiheit ein sehr enger Raum.
So welche wie dich braucht das Militär,
Um bleiben zu können trugst du ihr Gewehr.
Doch leider liefen die Dinge nicht gut.
Fürs schwarze Gold floss schon bald rotes Blut.
Dich traf's am Hafen von Umn al Kasr,
Ein Schuss in die Brust dem Herzen zu nah.
José Antonio Gutierrez ...

Zurück in die Staaten, so ist es der Brauch,
Mit Sternen und Streifen auf deinem Bauch.
Dein Sold für den Tod ist der Heldenruhm,
Den Pass noch dazu, nur leider posthum.
Die Geschichte ist wahr und noch tausende mehr
Söldner kämpften in diesem Heer,
Aus Guatemala und Mexiko, Honduras,
Kolumbien und anderswo.
José Antonio Gutierrez ...

*Plauder (Jörg Seyffarth)
Zugvogel*



¹² Für dieses Lied bekam Plauder auf dem Peter - Rohland - Singewettstreit 2003 einen Sonderpreis



4. Peter-Rohland-Singewettstreit 2003

Die Auftritte, Gruppen, Sängerinnen und Sänger¹³

- in chronologischer Reihenfolge -

Gruppengesang

Tübinger Volk

- „Tanzen die Dohlen“ - Text: Roland Eckert, Weise: alt.franz.
- „Oh, oh, oh, totus floreo“ - Aus: Carl Orff, Carmina Burana.

Salamanderhütte and Friends c/o ABW, Burg Waldeck

- „Ich komme schon durch manche Land“ - Goethe/Beethoven
- „Aska Devla“ - Lied der Roma
Beide Lieder in: Koło Jana, Liederbuch des BDP MainTaunusKreis

Zugvogel, Rote Tortuga, Orden der Bukanier

- „Finnland“ - Trenk (Alo Hamm), aus: Silberspring
- „Frei wie am Himmel die Vogelschar zieht“ - Trenk (Alo Hamm), aus: Silberspring

Ence-pence

- „Switego Jana“, Text & Musik: traditionell
- „Wesziele“, Text & Musik: traditionell

Deutsche Freischar, Abraxas

- Das Lügenlied („Wiederum gekommen“), Text und Musik: Erich Schmeckenbecher
- „Si se do Dama“, Mazedonisches Volkslied, Text und Melodie: unbekannt

EPG Europäische Pfadfinderschaf St. Georg e.V., Stamm Valavia Monte, Sippe Fuchse

- „Marktfrauen, Kinder und Troubadoure“, Text & Musik: Rumpel 1992
- „Insel song“, Illegal 2001

DPB Mosaik, Singekreis des Stammes Sperber

- „La Ballade“, Text & Melodie: „Armens“
- „Forgotten Ground“, Text & Melodie: „The Levellers“

Deutsche Freischar – Donner- drummeln

- „Sommerlied“
- „Jamaika“

Die kölschen Jungs von FSKP- WrsLg¹⁴

- „E kölsch Fidkerleed“, W. J. Breven, H. Körschgen 1892
- „Et Campingleed“, Karl Berbuer 1954/55

Deutsche Freischar - Ring Rau- schender Wälder

- „La Primavera“, Olka
- „Telema“, Zigeuner-Chastushka

Zugvogel - Der Kölsche Klüngel

- „Oj moroz“ - Russisches Volkslied
- „Alles kann ich ligge - De Bläck Fööss“

VCP Emmelshausen, Quintes- senz der Siedlung Yakima

- „König der Kinder“ - Klaus Hoffmann
- „Red is the Rose“ - trad. irisch

Einzelgesang

Matthias Gräber „Gräbnix“

- „Vater und Sohn“ - Cat Stevens
- „Das Leben sollte mit dem Tod beginnen“ - M. Gräber

Anja Jaekel, Martin Wambsgans

- „Arrane Saveenagh“, (Isle of Man) - Worte und Weise: trad. manx
- „Manannan baj macyheir“ - Worte und Weise: trad. manx

Zugvogel - Die Rheinrussen

- „Zolnze svet“ - Sebi [ZV] & Russki, Übersetzung: Die Rheinrussen
- „Sandbank“ - Alexander Gorodninski, Übersetzung: Die Rheinrussen

Joachim Neumann

- „Tangled up in Blue“ - Bob Dylan
- „Isis“ - Bob Dylan

Barbara Wróblewska, Tomasz Wójciak

- „Pada deszczyk“ - Text & Musik: traditionell
- „Pow“ - Text & Musik: traditionell

¹³ Erstellt nach Fragebögen mit den eigenen Angaben der Sängerinnen und Sänger

¹⁴ „Förder- und Sangeskreis zur Pflege und Wahrung des rheinischen und stadtkölnischen Liedgutes“



50 Jahre Zugvogel



Fotos: molo

Gruppe Yar aus Mink

Gruppe Yar: Mascha Lagoditsch, Natascha Petrowitsch

- „Weter“ (dt.: „Wind“) – Text & Musik: Mascha Lagoditsch
- „Ja skakála – pljasála“ – Volkslied

Kerstin & Achim Schiel (Zugvogel)

- „Die Galgenballade“ – F. Villon, Übersetzung: Zech, Melodie: Kerstin Schiel
- „Abi gezunt“ – jiddisch

Sebastian und Josef (Jupp) Gappa

- „Gut, wieder hier zu sein“ – Hannes Wader/Allan Taylor

- „Ein Stück Musik, von Hand gemacht“ – Reinhard Mey

Bernd Gerstenberger

- „The Old Man“ – Text & Musik: Bernd Gerstenberger
- „Lovely Land“ – Text & Musik: Bernd Gerstenberger

Ensemble Sperber & Zugvogel

- Markus Breuer (ZV-Chatten), Gitarre & Gesang; Daniel Hermes (Sperber, DPBM), Gitarre & Gesang; Dimi Miron (Sperber), Geige; Tobias Hannes, Bass
- „Schon fährt die Nacht...“ – Text: Theodor Kramer, Musik: Markus Breuer

- „Die Ballade vom Vergessen“ – Text nach Klabund (Bearb. M. Breuer), Musik: M. Breuer

Plauder, Jens & Mümmel (Zugvogel)

- „Der Herbstwald raschelt um mich her“ – Text: Morgenstern, Musik: Plauder
- „José Antonio Gutierres“ – Text & Musik: Plauder

Skynnie (Zugvogel)

- „Die Mädchen von Paris“ – Text: Klabund, Musik: Skynnie
- „Ein ‚neues‘ Lied“ – Text: Fahrendes Volk, Musik: Skynnie

Vom Zugvogel ...

... ist zu vermelden, dass dieser Bund, der inzwischen fünfzig Jahre alt geworden ist, dieses runde Ereignis natürlich in der besten Zugvogel-Manier gefeiert hat.

Am 8. November gab es für mehr als drei Stunden ein großes Konzert in Odenthal mit überfülltem Saal und überwältigendem Beifall. Immer wieder neue Gruppierungen aus den verschiedenen Orden gaben ihr Bestes, und das war wirklich gut, sehr gut und ganz gewiß viel besser als jeder Singewettstreit, ob im Norden oder im Süden.

Hier zeigt sich, welche Singekultur sich im Laufe der Jahre in diesem

Bund entwickelt hat, und es zeigt sich, was Singen überhaupt ist. Denn es ist leicht, ein paar Lieder irgendwo für einen Vortrag, für ein Konzert, einen Wettstreit einzuüben, aber man spürt sofort, wenn eine Gruppe mit ihren Liedern lebt, aus ihren Liedern lebt – singt, weil sie eine Gruppe, eine Gemeinschaft ist.

Zum Abschluß zog man auf den Kochshof. Über den zu berichten, wäre eine lange Geschichte. Aber diese kann man bereits nachlesen in dem Buch¹⁵, das rechtzeitig zum Fünfzigjährigen herauskam und über die Geschichte des Bundes und des Kochshofes in vielen Facet-



ten und vielen ausgezeichneten Fotos berichtet. Wenn man lieb ist, bekommt man sie gegen einen angemessenen Obolus über

Dieter Feist (dietze), Ackerstr. 7, 51519 Odenthal, Fon: 02174-40 192.

helm

P.S.: Wer diesen Bund nicht kennenlernen mag, ist selbst schuld.

¹⁵ Welt erfahren. 50 Jahre Zugvogel, Hg. Zugvogel Deutscher Fahrtenbund e.V., 2003.



Pistus ist tot

Am 29. September 2003 starb in seiner Heimatstadt Trier Dr. Heinz Just „Pistus“ Poggemann. Er wurde 85 Jahre alt.

Als die ABW 1934 gegründet wurde, um die Waldeck dem Druck der neuen Herrscher auf die bündische Jugend zu entziehen, war er als Schüler schon seit einigen Jahren Nerother. Nach dem Krieg kehrte er als Arzt erwachsen und mit Familie auf die Burg zurück. In der von Karl Mohri reaktivierten ABW wurde er der zweite ordnungsgemäß und demokratisch gewählte Präsident. Ihm fiel die Aufgabe zu, das wirtschaftliche Fundament für die Wiederherstellung der Bewohnbarkeit der Gebäude zu schaffen, die alten Freunde neu zusammenzuführen und zwischen den unterschiedlichen Interessen auszugleichen. Denn Individuen waren sie schon vor dem Krieg gewesen, die Kavaliere der Waldeck; Erfahrungen und Reife hatten die jeweiligen Eigenschaften nur noch verstärkt. So neigte auch Pistus selbst eher zum Polarisieren, provozierte lieber als daß er schlichtete, schüttete seinen Spott aus über alles und jeden.

Mit diesen Wesenszügen war er wenn nicht Mittelpunkt, so doch Prototyp der dionysischen Phase der Nachkriegs-ABW, die in den nachträglichen Schilderungen der Beteiligten als eine Abfolge von Feiern und Festen, Streichen und skurrilen Begebenheiten weiterlebte. Mit Pistus ist einer der letzten Aktiven jener Zeit gegangen. Jetzt wird niemand mehr von Alberto erzählen, der, obwohl seriöser Arzt (und Erfinder und langjähriger Redakteur des Wohltemperierten Baybachboten sowie Verfasser

noch heute manchmal gesungener Aktualisierungen bekannter Texte) schon früh die Liebe zur Astrologie entdeckte und zum Zwecke ihrer Ausübung Fernrohr und Teleskop auch auf der Waldeck aufbaute.

An einem sternklaren Abend hörten die Freunde plötzlich auf der Veranda des Säulenhauses seinen Freudenschrei: „Ich sehe die Venus“. Gerichtet war das Okular aber auf die gegenüberliegende Bauhütte, das spätere Mohrihaus, in dem Fred Euler und Hilde Göhring in den ersten Jahren eine Art Restaurant für die Besucher der Waldeck führten. Den um einen Blick Drängelnden offenbarten sich hinter dem Fenster des einzig geheizten Hauptraums die zum samstäglichem Bad in eine Zinkwanne versenkten Rundungen der Hausfrau, der der Hausherr, die obligatorische Tabakspfeife im Mundwinkel, den Rücken bürstete. Oder die böse Geschichte von dem erkatholischen Freund und Buchhändler, der eines Tages stolz mit neuer Kamera und frisch eingelegtem Film auf die Waldeck kam. Als die versammelten Freunde ihn und sich gehörig gefeiert hatten, so dass er nicht mehr - die anderen aber wohl - den Auslöser bedienen konnte, stellte man sich, seine dem Alkohol geschuldete Wehr- und Arglosigkeit ausnutzend, mit herabgelassener Hose in einer Reihe auf und verewigte den Anblick von rückwärts photographisch. Als der Kamerabesitzer zu Hause die vom heimischen Fotohändler entwickelten vorgeblichen Landschafts- und Naturbilder aus dem Hunsrück betrachtete, soll er für längere Zeit seinen Waldecker Freunden nicht nur wegen der verlorenen Reputation gram gewesen sein.



Pistus

Glücklich war dagegen in Pistus bildhafter Schilderung der bekannten Dichter der Jugendbewegung, dem er bei gelegentlichen Besuchen an Rhein und Mosel seine Hütte an der Grenze zu Luxemburg als Unterschlupf und Ort der Begegnung zur Verfügung stellte. Nach einem Stelldichein mit gleich zwei Damen einer Familie, natürlich auch aus dem weiteren Freundeskreis, bekannte jener schwärmerisch: „Die Junge klingt wie eine Geige; aber die Mutter ist wie ein Cello.“

Wie bei vielen seiner Generation schob sich mit zunehmendem Alter eine gewisse Distanz zwischen Pistus und die Burg, ohne dass er ihrem Bannkreis je entkam. Über eine Wohnung auf dem Hoffmanns Hof bei Jupp Müller zum eigenen Haus auf der Weitscheid führte die schrittweise Entfernung, die nie zur Entfremdung wurde. So und dort wollte er die zweite Hälfte seines Lebens ausklingen lassen.

Dass er in den letzten fünf Jahren dann doch die Flucht ergriff, war seine und unsere Tragik. Die Waldeck wird ihn so in Erinnerung behalten, wie er vorher war.

Jürgen Jekewitz



Rechenschaftsbericht des ABW-Vorsitzenden 2001 – 2003

Versucht man, die zurückliegende Amtszeit zu charakterisieren, so fällt zunächst ins Auge, dass die

Verwaltung und Bewirtschaftung

der Haupthäuser der ABW vorbildlich und kontinuierlich erfolgt ist, was sich finanziell in schwarzen Zahlen abbildet. Zusätzlich zur dichten Belegung kamen

- Renovierungs- und Reparaturarbeiten großen Ausmaßes, wie die
- Erneuerung der elektrischen Leitungen,
- Wiederinstandsetzung, Neumöblierung und komplette Neuausstattung der Büroräume nach einem Schwelbrand,
- wiederholte Reparatur bzw. Ersatz der Telefonanlage nach Blitzschlag,
- zweimalige Reparatur der Wasserleitung bis schlussendlich deren völlig neue Verlegung über 1 ½ Kilometer ab der Wasser-Uhr im Dorf (siehe *KÖPFCHEN* 3/03, Seite 1).

Zu danken ist hier Happy, Dido und ihrem Team. Bezüglich der Neuverlegung der Wasserleitung gilt Dominik Köhl ein besonders großer Dank.

An neuen Immobilien und Mobilien kamen das

- Strohballenhaus hinzu (siehe Köpfchen 3+4/01) sowie ein
- Cafégewagen¹⁶ und der zurückgekauft Cafébus.
- Salamander- und Wiesbadener Hütte wurden weiter instand gesetzt, und deren Pachtverträge werden mit Wirkung zum 1.1.04 verlängert.
- Eine Gruppe ehemaliger Zivis und deren Freunde betreibt den Neubau der Hannover-Hütte (siehe Seite 27).
- Zu erwähnen ist auch Auswahl und Anschaffung einer Tonanlage durch Schacker, die weitgehend durch Spenden finanziert wurde, was auf Zars runden Geburtstag zurückgeht.

Die Zusammensetzung des Hausteams

um Happy und Dido Freund blieb stabil. Bis auf den Weggang von Nadine Finke zwecks Berufsausbildung hielt das Zivi-Team, sowohl innerhalb der Dienstzeit als auch darüber hinaus, der Waldeck die Treue, kommt gerne wieder und hilft mit (gilt natürlich auch für Nadine). Zeitweise wurde das Team durch zwei polnische Kurz-

zeit-Praktikantinnen Jutta und Ola (siehe Seite 26) sowie durch Kathi verstärkt.

Besonders bemerkenswert ist, dass viele Ex-Zivis mittlerweile auch Mitglied der ABW geworden sind.

Die Mitglieder-Entwicklung

ist erfreulich, wobei das Alter der Neumitglieder breit gestreut ist. Auffällig ist, dass viele Neumitglieder einen reduzierten Jahresbeitrag beantragen. Die *allgemeine* Spendenfreudigkeit zu Gunsten der ABW ist geschwunden. Es wird aber eher *zielgerichtet* gespendet, z.B. für die Tonanlage, die Erstellung des Waldeckbuchs oder für die Peter-Rohland-Stiftung.

Die aktive Beteiligung der rund 200 Mitglieder der ABW ist unterschiedlich. Um die Anonymität zwischen Alt- und Neumitgliedern aufzuheben, soll ein „Who is Who“ erstellt werden. (siehe Seite 8)

Ein wichtiges Bindeglied für die ABWlerInnen und darüber hinaus ist das - bis auf den Druck - ehrenamtlich erstellte *KÖPFCHEN*, das in der Regel vierteljährlich erscheint. Es spiegelt nicht nur die Aktivitäten innerhalb der ABW, sondern vermittelt auch wichtige kulturelle und historische Impulse. Für ihr Engagement können wir Gisela, unterstützt

¹⁶ Zur Erklärung: Nachdem der Besitzer des Café-Busses diesen anderweitig verkauft hatte, stand die Waldeck ohne Bewirtungs-Möglichkeit im Freien da. Daraufhin bauten die Zivis Dominik und Fabian einen alten Bauwagen mit viel Engagement zum Café-Wagen um. Kaum waren sie fertig, machte der neue Besitzer des Café-Busses pleite, und die Waldeck übernahm den Bus, den die Waldecker ja inzwischen in ihr Herz geschlossen und vermisst hatten. Die Redaktion



von molo und Johann Benning mit seinem Layout-Team GSBXMEDIA gar nicht genug danken.

Projekte

- Zu Beginn der Amtszeit wurde ein Projekt fortgeführt, das von einigen als „**Natur-Kulturpfad**“ betitelt wird, von anderen „Erfahrungsfeld der Sinne“. Klanginstallationen am Säulenhaus und das unter Harald Wedigs und Ali Kuhlmanns Regie erbaute Strohballenhaus kennzeichnen augenfällig den Anfang des Weges, der sich mit vielen Erlebnisstationen bis ins Baybachtal zieht.
- Ein weiteres wichtiges Projekt ist die Erstellung eines **Buches über die Geschichte** der Nerother und der ABW. Hier konnte Hotte als Autor gewonnen werden, der bereits vergleichbare Projekte mit Erfolg realisiert hat. Unterstützt von einem Beirat namhafter Wissenschaftler, von Molo als Projektleiter, von Peer als Hüter des Archivs, sowie von Ali, dem unermüdbaren Geldbeschaffer, liegt mittlerweile das gesamte Manuskript von den Anfängen der Jugendbewegung bis zur

Gegenwart vor. Alles Trachten ist darauf gerichtet, das Buch zu Pfingsten 2004 gedruckt vorliegen zu haben.

- Das dritte Großprojekt betrifft die bauliche Zukunft des maroden **Mohrihauses**, das aktuell der Burgvogt Familie als Wohnstatt dient, für diesen Zweck aber mangelhaft taugt. Die Hauptfrage ist: Restaurierung mit Innenmodernisierung oder Neubau? Zur Bewältigung dieser Frage, die die Finanzierung einschließt, wurde der Verwaltungsrat um einen Baurat (Molo, Harald, Bömmes) verstärkt. Zar erklärte sich zur Projektleitung bereit. Der beauftragte Architekt Boos legte mehrere Entwürfe im Stil Hunsrücker Bauernhäuser vor, die stark an das Mohrihaus erinnerten, jedoch auf eher gedämpfte Begeisterung stießen. Der Finanzrahmen wurde für einen Neubau auf 300.000



Caféwagen

Foto: molo

geplant. Trotz mehrerer Sitzungen kam weder ein schlüssiger Bauentwurf, noch ein detaillierter Finanzierungsplan zustande, so dass die für März 2003 terminierte, dann auf Pfingsten verschobene außerordentliche Mitgliederversamm-

lung schließlich gar nicht stattfinden konnte.

Die Verunsicherung wurde komplett, als der versammelte Bau- und Verwaltungsrat mit einem Grundsatzreferat von Architekturprofessor Scheidler aus Köln über zeitgenössische Baugesinnung überrascht wurde. Herr Scherb vom Architekturbüro Boos stellte dann drei Varianten vor, die auf Grund vorhergehender Gespräche mit Prof. Scheidler erarbeitet worden waren:

- ein zeltüberdachtes Verwalterhaus, als Reminiszenz an den Wandervogel,
- eine Replik auf das Säulenhaus mit frei schwebendem Dach über Wohncontainereinheiten,
- ein Erdhaus auf dem Platz des Mohrihauses, als Ausdruck ökologischer Gesinnung.¹⁷

Scheidler, den Helgard Müller-Bergfeld und Gudrun Tiedemann noch unter dem Fahrtennamen Prim aus der „Kumpaneia Musica“, einem Pfadfinderchor, kennen, entließ uns quasi mit der Hausaufgabe, unsere „Baugesinnung“ zu definieren. Damit war auch klar,



Marcus. Schacker und die neue Tonanlage

Foto: molo

¹⁷ Inzwischen sind neue Entwürfe im Gespräch. Doch davon mehr im nächsten Heft. Die Red.



Hauptversammlung 2003



Foto: molo

Naturpfad: Griffels Summstein

dass unser Zeitplan erneut revidiert werden muss und dass für die Verwalterfamilie eine Übergangslösung gefunden werden muss.

Die Frage nach der Baugesinnung trifft den Nerv punktgenau, denn sie ist in verkappter Form die Frage nach dem Selbstverständnis der Waldeck. Für mich ist deutlich, dass es eine schnelle Baulösung nicht gibt. Wir müssen uns – in Aufarbeitung auch der Geschichte der Waldeck – die Mühe machen, unser Selbstverständnis zu definieren und dies vor dem Hintergrund eines Umbruchs der Mitgliedschaft, wo die Alten noch die Arbeit machen und die Jungen noch nicht bereit sind, Verantwortlichkeiten zu übernehmen.

Außer den erwähnten drei Projekten gab es wieder eine Reihe von

Veranstaltungen,

die sich unterschiedlichen Zuspruchs erfreuten. Da ich diesen Bericht aus dem Gedächtnis schreibe, kann es sein, dass ich vielleicht eine Veranstaltung vergessen habe.

Ich bitte in diesem Fall um Nachsicht.

- Jeweils zu Ostern fand ein inhaltliches Seminar statt. 2002 ging es auf Peers Initiative - um die Frage der Toleranz, 2003 um die Kriegsbereitschaft der Bundeswehr. Hier ist vor allem Jörg Müller zu danken, der für mich Erkrankten in die Bresche sprang.
- Hotte gab an drei Terminen Leseproben aus dem entstehenden Waldeckbuch, wobei er gesanglich von Bömmes unterstützt wurde.
- Bömmes erwies sich überhaupt als vielseitiger künstlerischer Aktivist, angefangen mit seinen meisterhaft vorgetragenen Liedern aus dem Zupf (Pfingsten 02) und aus den Fünziger Jahren (Vorabend JMV 02) über Lesungen aus dem Werk Omar Chajjams (Dezember 01). Passagen aus Helwigs Werk (Vorabend Singewettstreit 02) und Gedichten von Theodor Kramer (Pfingsten 03), bis hin zu seiner launigen Moderation des Singewettstreits 2002.
- Happy organisierte einen Tanz in den Mai sowie einen wunderbaren Liederabend mit der A-Capella-Gruppe „Frieda!“, die zuvor als „Sippe Wildgans“ Gewinnerin des

Singewettstreits 2002 geworden war.

- Die internationalen Kontakte im Jugendbereich erwiesen sich als mühselig. So sagte eine bretonische Gruppe ihre Teilnahme am Pfingstlager 2002 und am Singewettstreit 2003 ab. Realisiert wurde der Austausch mit der Ukraine. Beim Pfingstgespräch 2002 zur Thematik „Die polnisch-ukrainischen Beziehungen im 20. Jahrhundert und im Europa von 2002“, konnten wir mit Herbert Ulrich aus Lublin einen alten Waldeck-Fan begrüßen. Eine Fahrt nach Zakopane fand lediglich bei einigen Neumitgliedern Anklang.
- „Sex, Sinn und Zukunft“, 2002 als „erster futurologischer Kongress“ und 2003 als Seminar im Kontext der von Schacker herausgegebenen digitalen Zeitung „Säckchen“ angekündigt, sollte neue junge Leute für die Waldeck interessieren.
- Erfreulicherweise fanden zwei Kindersommerlager statt, bei denen sich vor allem Meike Teufel und Jens Fay, beides ABW-Neumitglieder engagierten.
- Zum festen Repertoire der Waldeck ist mittlerweile der Peter-



Foto: molo

huzulischer Abend

Rohland-Singewettstreit geworden, an dem vor allem bündische Gruppen, insbesondere der Zugvogel, ein tolles Wochenende auf der Waldeck verbringen, organisiert von einem Team



um Peer und Zar. 2003 erlebten wir nicht nur eine deutliche Erhöhung des Niveaus der Liedvorträge, sondern auch eine zusätzliche Profilierung des Singewettstreits durch die Teilnahme von Interpreten aus Polen und Weißrussland. (Siehe u.a. Seite 10 ff.)

- Verschiedene Musikgruppen, aber auch das Kinder- und Jugendtheater Koblenz mit der Theateraufführung „Game over – aber Piraten geben nicht auf“ bestimmten den diesjährigen „Kultursommer Rheinland-Pfalz“. Zu hören war auch „Ta Alánia“, eigentlich eine Hausband der ABW, die mit Rembetiko-Musik aufwartete. Den

krönenden Abschluss bildete ein Harfenkonzert mit Jochen Vogel, der die Mühen der Organisation von Gudrun und Schacker, aber auch Zar, vergessen ließ (siehe auch Bericht in *KÖPFCHEN* 3/03, Seite 25).

- Eine weitere Band gab am Vorabend der Jahreshauptversammlung 2002 ihr Debüt auf der Waldeck: „Wo bleibt Rudi?“ (siehe *KÖPFCHEN* 4/02, Seite 17).
- Das absolute Highlight war sicherlich die Theodor-Kramer-Veranstaltung zu Pfingsten 2003 (siehe *KÖPFCHEN* 3/03, Seite 16 ff.), für deren Zustandekommen wir

Molo und Ali sehr dankbar sind. Beide sind ein Beispiel dafür, dass man auch außerhalb des Verwaltungsrats weiter Aktives leisten kann.

Der **Verwaltungsrat** tagte regelmäßig und war normalerweise auch vereinsöffentlich zugänglich. Leider war ich durch meine Erkrankung fast ein halbes Jahr lahm gelegt. Ich danke allen Verwaltungsratsmitgliedern, dass sie während dieser Zeit die Arbeit durchgetragen haben.

Herbert Swoboda (Swobl)

ABW-Jahreshauptversammlung 2003

am 16. November 2003

Aus dem Protokoll

1. Die Versammlung gedenkt des verstorbenen Mitgliedes

Dr. Heinz Just (Pistus) Poggemann.

2. Swobl berichtet aus dem **Ältestenrat**:

- Hajo Hübner und Rolf Selbach sind aus dem Verein ausgetreten.
- Der Ältestenrat hat auf seiner Sitzung am 15.11.2003 folgende zehn neue Mitglieder aufgenommen:

Thorsten Castor (Zasty),
79112 Opfingen,
Rolf Herrmann (Rolli),
40878 Ratingen,
Theo Hoffmann;
63067 Offenbach,
Karl Hussmann,

41516 Grevenbroich,
Theodor Kügelgen (Wodka),
51570 Windeck,
Elisabeth Portz-Schmitt (Elli),
55444 Waldlaubersheim,
Ingo Riemer, 58091 Hagen,
Ernst-Günter Schmidt (Ju),
55543 Bad Kreuznach,
Isolde Schröder-Gsell, 5124
Mainz,
Helmut Steckel, 20251 Hamburg.

Es wird noch einmal an die Bürger appelliert, die Antragsteller darum zu bitten, sich bei Ältestenrat und Jahreshauptversammlung vorzustellen.

3. Das **Protokoll der Jahreshauptversammlung 2002** wird bei einer Gegenstimme und sechs Enthaltungen angenommen.

4. **Berichte von Verwaltungsrat, Burgvogt und KassiererIn zu Situation und Kassenlage:**



Happy & Dido

Foto: molo

Happy

beginnt seinen Bericht mit einem Dank an Blacky und Bömmes für ihre Musik am Vorabend der JHV. Er fährt fort mit den „schlechten Nachrichten“.

- Im Februar wurde durch einen Schwelbrand, ausgelöst durch einen Defekt in der Computeranlage, der gesamte Verwaltungstrakt zerstört. Es entstanden rund 62000 € Schaden und Happy, und seine Familie mussten ihren Urlaub absagen.



Hauptversammlung 2003



Foto: molo

Fabian Päßgen

- Im März zerstörte ein Blitzschlag die Telefonanlage.
- Ein Gewitter mit gleichen Folgen gab es im April.
- Ende April brach die Wasserleitung zum ersten Mal.
- Ende Mai gab es den zweiten Wasserrohrbruch.
- Ende Juli brach die Leitung zum dritten Mal, ohne dass das Leck gefunden werden konnte.
- Während des Familienurlaubs starb Hund Huka.
- Beim Singewettstreit verletzte sich Happy am Knie und musste sich einer Meniskusoperation unterziehen.

Glücklicherweise konnte Happy auch eine „Positivliste“ vortragen:

- Zu Beginn des Jahres waren alle Versicherungen auf den neuesten Stand gebracht worden (Brandversicherung auf Neuwert).
- Inzwischen wurde eine neue Versicherung gegen Belegungsaußerfall, verursacht durch Geschehnisse wie oben, abgeschlossen. Es hat sich als außerordentlich

schwierig erwiesen, solche Krisen bei gleichzeitiger Vollbelegung zu bewältigen. (Alle Achtung, liebes Team! I.C.)

- Marcus Becker (ehemaliger Zivi) erwies sich als unermüdlicher Helfer bei allen „Katastrophen“. - Die großartigen Leistungen unseres Ex-Zivis Dominik Köhl sind im *KÖPFCHEN* (Nr. 2/2003, Seite 1ff.: „Die Geschichte der Wasserleitung 2003“) nachzulesen.
- Inzwischen wurde eine neue Wasserleitung verlegt. Die Kosten von rund 30 000 € waren „finanzierbar“. Allerdings erwarten wir noch eine erhebliche Wasserrechnung über das nutzlos versickerte Wasser. Hier konnte Ali in Verhandlungen mit dem Wasserlieferanten erreichen, dass dieses Wasser zu 50 Cent pro cbm abgerechnet wird, statt der normalen 1,50 €. F.M. hat für den Nerother Wandervogel eine Beteiligung von 25 % an den Kosten zugesagt.
- Trotz dieser Belastungen konnten aus Mitteln des Hauses eine

Vielzahl von notwendigen Dingen wie Kopierer, Kühlschränke, Trockner, Gasgrill, Kaffeemaschinen und vieles mehr angeschafft werden. Das Haus wurde mit neuen Vorhängen ausgestattet, für die Gabi Eiselstein (BDP) die Stoffe spendete.

- Angeschafft werden konnte auch eine Bühnenbeleuchtung, die auch im Sälchen einsetzbar ist, und eine professionelle Musikanlage, für die die Sammlung bei Zars Geburtstag und der Einsatz von Schacker die Grundlage schuf.
- Die Dächer von Bühne und Säulenhaus wurden repariert, die Kläranlage mit einem neuen Zaun umgeben, das Holz am Säulenhaus neu gestrichen. Happy sprach insbesondere bei diesen Arbeiten unserem Freund und Mitglied Bertram Pies Dank für unschätzbare Hilfe aus.

All dies war möglich durch den unermüdlichen Einsatz von Happy, Dido und dem Hausteam, dank



Christian Dieken, Nadine Finke, Philipp Tiggeler

Foto: molo



Foto: Dido & Happy

Waldeck-Team Silvester 2003. Ex Zivis und HelferInnen ¹⁸

dessen der Umsatz noch weiter gestiegen ist. Auch für 2003 wird ein sehr gutes Ergebnis erwartet. Happy berichtet noch über einige „Highlights“, wie Geburtstagsfeiern (Zar, Helga & Black), Theateraufführungen (Jugendtheater Koblenz, Kindertheater Koblenz), PlöngCity (zum zehnten Mal!), das Theodor-Kramer-Festival oder auch die Silvesterfeier 2002/2003 und den Singewettstreit.

Happy: „Man lebt von Freude und Liebe, und ich wünsche mir mehr davon.“

Abschließend dankt Happy noch einmal dem gesamten Team und besonders Dido, die wesentlichen Anteil am Erfolg der Arbeit hat.

Dunja

beginnt ihren Bericht damit, dass sie entschieden Gerüchten entgegentritt, Abrechnungen seien nicht korrekt erfolgt.

Ihr Kassenbericht beweist die erfolgreiche Arbeit des Hausteams. Das Haus ist auch in schlechter werdenden Zeiten fast ständig ausgebucht. Die ABW steht finanziell so gut da, dass wir den anstehenden Aufgaben, einschließlich

Neubau des Mohrihauses, gelassen entgegen sehen können.

Swobl

verweist darauf, dass sein Rechenschaftsbericht schriftlich vorliegt und allen Mitgliedern zusammen mit dem *KÖPFCHEN* 3/2003 im Oktober zugeschickt worden ist. (Siehe auch Seite 18ff)

Über seine persönliche Situation teilt er mit: Im Juli endete seine Amtszeit als Dekan seines Fachbereichs. Seine schwere Krankheit von Dezember bis Mai scheint ausgeheilt, so dass er wieder voll arbeitsfähig ist.

Swobl verweist darauf, dass die Struktur der ABW eine besondere sei – einerseits ein offener Platz, der viele Menschen anzieht, andererseits aber auch ein Verein aus verschiedenen dichten Freundeskreisen. Dadurch ergebe sich für den Präsidenten eine Vielzahl von Gelegenheiten, in höchst unterschiedliche Fettnäpfchen zu treten.

Schwierig sei auch seine Ausgangsposition gewesen, wo er trotz guter Zusammenarbeit mit Schacker oft heftigen Gegenwind aus dem Verwaltungsrat gespürt habe. Er sei oft drauf und dran gewesen,

die Arbeit hinzuschmeißen. Dazu aber liege ihm denn doch viel zu viel an der Waldeck und er hoffe sehr, dass sich die Zusammenarbeit verbessere, nun, da er auch wieder voll einsatzfähig sei.

Swobl berichtet kurz über die Entwicklung der Kooperation von BDP und ABW, die sich aus ähnlicher Geschichte und gemeinsamen Zielen entwickelt habe. Die ABW hat derzeit 22 Mitglieder, die aus dem BDP kommen und im Verein kräftig mit anpacken, zahlenmäßig also etwa im Umfang der Berliner-Hütten-Gemeinschaft. Die Furcht mancher ABW-Mitglieder vor einer „weichen Übernahme“ der Waldeck durch den BDP entbehre also jeder Grundlage, zumal sich die ABW auch als Dach für Freunde mit nerotherner, mit jungenschaftlicher Herkunft und anderen aus vielen verschiedenen Gruppierungen und Einzelpersonen verstehe.

Als Beispiel für Differenzen nennt Swobl unterschiedliche Positionen vor allem nach dem ersten Singewettstreit, wo es unterschiedliche Auffassungen über die Preisvergabe gegeben habe. Inzwischen habe sich der Singewettstreit sehr positiv weiter entwickelt und vor allem durch die Beteiligung des Zugvogel und auch durch internationale Beteiligung an Qualität gewonnen. Das Treffen sei inzwischen zu einer Begegnung unterschiedlicher Gruppen geworden. Es sei wichtig für die Waldeck, dies weiter zu entwickeln.

*

Rolf Karges

erklärt, dass er nicht mehr für den Verwaltungsrat kandidiere. Der Grund dafür liege einzig und allein in seiner beruflichen Belastung. Insgesamt habe der Verwaltungsrat einen guten Job gemacht, obwohl das Arbeitsklima immer öfter unerträglich war. Angesichts der



Hauptversammlung 2003



Max Wachendorf

anstehenden Großprojekte sei auch in Zukunft Solidarität notwendig.

Schacker

sieht die Zusammenarbeit in den letzten beiden Jahren als brüchig an. Es gebe eine Drift, allerdings nicht erst seit zwei Jahren. Er hebt hervor, dass zwar immer die Gemeinsamkeiten überwögen, allerdings seien unterhalb dieser Gemeinsamkeiten Differenzen hart ausgetragen worden, das sei nicht immer „menschlich beglückend“ gewesen.

Zar

betont, dass inhaltliche Differenzen beigelegt seien.

7. Bericht der Buch- und Kassenprüfer

Die Buchprüfung ergibt eine einwandfreie und sorgfältige Kassenführung.

8. Entlastung des Vorstands

Der Vorstand und die Kassiererin werden entlastet.

9. Wahl des neuen Vorsitzenden und des Verwaltungsrats

Für den Vorsitz kandidieren Herbert Swoboda (Swobl) und Gregor Herzog (Schacker). In geheimer Wahl wird Herbert Swoboda gewählt.

Für die vier Sitze im Verwaltungsrat

kandidieren Gudrun Tiedemann, Herbert Dauben, Hartmut Kupfer und Philipp Tiggeler. Alle werden in offener Listenwahl gewählt.

10. Mohrihaus

Zu diesem Punkt der Tagesordnung stellt der Architekt, Herr Boos, verschiedene Entwürfe eines Mohri-Haus-Neubaus vor. Das alte Haus ist keinesfalls mehr sanierbar. Die Versammlung erteilt nach längerer Diskussion der Pläne dem Verwaltungsrat die Ermächtigung zur schnellstmöglichen Realisierung des Neubaus. (Wortlaut des Beschlusses wie vom Verwaltungsrat vorgeschlagen. Siehe Beilage „Stand Vorhaben Neubau Mohrihaus ...“ für ABW-Mitglieder zu *KÖPFCHEN 3/03*).

11. Der alte und neue Vorsitzende Swobl dankt den ausscheidenden Verwaltungsräten **Zar, Schacker** und **Rolf Karges** sowie insbesondere auch der ausscheidenden Kassierin **Dunja** für ihre langjährige und konstruktive Arbeit für den Verein.

Protokoll: *Irm Cipa*

Mitgliedschaft bei der ABW

Ich unterstütze die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. (ABW) und möchte daher Mitglied werden.

(Vorname, Name)

(Straße)

(PLZ, Ort/PLZ, Postfach)

(Telefon)

Mein Aufnahmeantrag wird unterstützt von den Vereinsmitgliedern:

1. _____

2. _____

Für die Arbeit auf Burg Waldeck habe ich folgende Anregungen/besonderen Interessen:

Ich akzeptiere den Jahresbeitrag von 120 €

Ich beantrage Beitragsermäßigung auf €

(Datum, Unterschrift)



Der neue Verwaltungsrat

Kassier

Für dieses Amt hat sich Ute Hagenguth zur Verfügung gestellt und wurde vom Verwaltungsrat einstimmig kooptiert.



Der neue Verwaltungsrat

Aufgabenverteilung

- Herbert Swoboda (Swobl):** Vertretung gem. Satzung, Öffentlichkeitsarbeit, Internationale und Jugendkontakte
- Gudrun Tiedemann:** LAG, Kulturarbeit
- Happy Freund:** Regionale Kontakte, DPWV
- Philipp Tiggeler:** Regionale Kontakte, Kontakte zum Waldeckteam, Projektleitung Bau (mit Marcus Becker, Harald Wedig)
- Hartmut Kupfer:** Bündische Kontakte, Böllstiftung (mit Ali Kuhlmann),
- Herbert Dauben (Hörbi):** Finanzen (mit Ute Hagenguth), Betreuung Homepage, Interne Kommunikation

Termine:

14.12.03; 11:00; Berliner Hütte	18.04.04; 11:00; Säulenhaus	31.10.04; 11:00; Säulenhaus
11.01.04; 11:00; Odenwaldhütte	06.06.04; 11:00; BDP Frankfurt	20.11.04; 11:00; Säulenhaus
15.02.04; 11:00; Salamanderhütte	18.07.04; 11:00; Säulenhaus	19.12.04; 11:00; Säulenhaus
14.03.04; 11:00; Säulenhaus	19.09.04; 11:00; Säulenhaus	

Feldpost aus Afghanistan

Hi Consti¹⁹,

alles Gute aus Kabul. Hoffe dir geht es gut. Ich bin froh, dass ich diesen Einsatz mitmachen konnte. Die Leute, vor allem die Kinder, sind sehr froh, dass wir hier sind. Überall winkt man uns. Das Drachensteigenlassen war zur Talibanzeit wie alles, was aus Spaß gemacht wird, verboten. Alle Schulen waren geschlossen. Jetzt soll auch die Uni in wenigen Wochen wieder öffnen.



Postkarte, Vorder- und Rückseite

Tschüß, schöne Weihnacht und guten Rutsch!

Gruß an alle in Eurer tollen Einrichtung.

Michael Siegel

¹⁹ Constantin Lindhorst, bis Ende 2003 Zivildienstleistender auf der Waldeck



Arbeitsgemeinschaft Burgwaldeck?

Was ist das?

Wo befindet sich Burg Waldeck eigentlich?

Jetzt weiß ich alles. Drei schön situierte Gebäude in fabelhafter Umgebung, wo man das Zeitgefühl verlieren und stundenlang grüne Landschaften bewundern kann, erwecken den Anschein, sehr ruhig zu sein, aber in Wahrheit sind sie nicht so gemütlich. Die Häuser, Wiesen, das ganze Tal lebt wieder auf, wenn die Gäste hierher kommen - dann ändert sich alles. In einem Moment verwandeln sich die Grashüpfer- und Vogelgeräusche in lustige, menschliche Stimmen, und die Klänge der Gitarre oder den Trommeln verbinden sich harmonisch mit den anderen Klängen der Natur, und auf diese Weise entsteht ein einzigartiges Gemisch. In der (im ersten Augenblick) provisorisch aussehenden Bühne finden die schönen und interessanten Vorstellungen statt, wie zum Beispiel eine Vorstellung des Kindertheaters aus Koblenz mit dem Titel:

„Game over - aber Piraten geben nicht auf“

während des Kultursommerfestes am 11. bis 13. Juli 2003.



„Game over - aber Piraten geben nicht auf“

Foto: Dido & Happy

In der Nähe der Feuerstelle sammeln sich die Leute, braten Würstchen, und die Älteren unterhalten sich über dieses und jenes, erinnern sich an die gute Jugendzeit. Andere bleiben unter dem Apfelbaum und betrachten den Himmel, die Milchstrasse und warten auf die Sternschnuppen. Diese besondere, sympathische Atmosphäre ist charakteristisch für Burgwaldeck. Burgwaldeck, das ist eine Organisation, Burgwaldeck, bedeutet auch einen Platz - markiert auf der Landkarte, Burgwaldeck, das sind freundliche Leute und unaufhörliche Ereignisse. Burgwaldeck, das ist alles Nette, was Dich treffen kann.

Was habe ich hier gelernt? Was sind meine persönliche Beobachtungen?

Ich habe hier ein kurzes Praktikum gemacht - kurz, weil in Burgwaldeck die Zeit so schnell läuft, dass man nicht weiß, wann ein Monat vorbei ist...

- *Vielleicht* habe ich mich in der Hausbeschäftigung verbessert...

- Ich habe viele neue Leute kennengelernt, und *wahrscheinlich* bleibe ich mit einigen lange im Kontakt...

- *Sicher* habe ich mich hier selbst besser kennen gelernt und auch meine Kräfte, meine Geduld und meinen

Charakter geprüft. Ich habe in Burgwaldeck fleißig gearbeitet und mich gleichzeitig gut amüsiert.

Burgwaldeck ist wie ein großes Haus, geöffnet für alle Leute. Es war sehr nett, sich mehr als nur wie ein gewöhnlicher Gast zu fühlen - sich zu fühlen wie das **Mitglied der Familie**, die in diesem Hause wohnt, heimisch.

Ich bin sehr dankbar, dass ich das alles genießen konnte.

Aleksandra „Ola“ Floryn
Praktikantin aus Polen



Neues Leben keimt in der Ruine

- Ein Aufruf -

Liebe Vereinsmitglieder und Waldeck-Freunde!

Nicht zuletzt bei den zahlreichen auf der Waldeck stattfindenden Festivals sollte vielen aufgefallen sein, dass das Team der Waldeck in den letzten Jahren durch zahlreiche wiederkehrende ehemalige Zivildienstleistende ständig wächst. So sind wir mittlerweile zu einer Gruppe von etwa zehn Personen angewachsen, die ihre Freizeit häufig auf der Waldeck verbringen und das Burgteam bei vielen Aufgaben unterstützen. Wo man vor Jahren händeringend ausreichend Helfer für große Veranstaltungen suchte, sieht man heute immer ein paar von uns als Arbeitsurlauber über den Platz rennen, so als hätte man nie aufgehört hier zu arbeiten. So wird man hier von manchen Gästen wiedererkannt, die gar nicht merken, dass man seinen Dienst schon lange beendet hat.

Dies ist in erster Linie auf die starke Verbundenheit mit dem Platz und vor allem auch auf die gewachsene Freundschaft zurückzuführen. Deshalb ist die Waldeck mittlerweile zu einem Treffpunkt für Generationen von Zivis geworden. Viele von uns haben den Wert dieses Ortes erkannt und sind mittlerweile auch dem Verein beigetreten, um sich auch über ihre praktische Mitarbeit hinaus am Waldeck-Geschehen zu beteiligen.

*

Mit der Zeit ist in unserem Kreis der Wunsch gewachsen, sich hier auf der Waldeck einen eigenen Platz zu schaffen, etwa so wie ihn für viele die Berliner Hütte darstellt. So

wurde dann vor einiger Zeit die Idee des Wiederaufbaus der Hannover-Hütte geboren, die vom Verwaltungsrat und vom Burgvogt begrüßt und unterstützt wird.



Derzeit sind die folgenden Personen am Bauprojekt beteiligt:

Marcus Becker
Thorsten Castor (Zasti)
Christoph Götz
Dominik Köhl
Konstantin Lindhorst (Konsti)
Fabian Päßgen
Mark Rosentreter (Rosi)
Philipp Tiggeler (Tigge)
Max Wachendorf
Christian Weeke (Chris)
Jonas Lufft (aktueller Zivi)
Johnny Petersen (Zivi in spe)
Christopher Bach (Zivi in Spe)

Über die Idee und was mittlerweile daraus geworden ist möchten wir euch hier berichten.

*

Vorrangig mußte ein der Waldeck angemessenes Konzept gefunden werden. Nach einiger Überlegung hat sich dann auf Vorschlag von Harald Wedig (Strohballenhaus) die „Cordwood-Bauweise“ als interes-

sante und in allen Bereichen sinnvollste Bauweise angeboten.

Unsere Entscheidung war schnell klar, stellt doch die Errichtung einer solchen Hütte nach diesem Prinzip auch ein Pilotprojekt dar, wie es schon das Strohballenhaus eines war. Noch dazu würde es den Engpass an Schlafplätzen bei Großveranstaltungen beseitigen. Die zusätzliche Unterbringung des Helfer-Teams aus ehemaligen Zivis verlangte Happy bisweilen einige Jonglierkünste ab.

Nachdem das Projekt eine Zeit am Engpass „möglichst preiswerter Architekt“ stockte, können wir nun endlich aufatmen: Die Baugenehmigung liegt mittlerweile vor. Eine kurze Vorschau auf die fertige Hütte in Form einer Computerskizze unseres Architekten und einige Vorteile der Cordwood-Bauweise könnt ihr auf der Waldeck-Homepage www.burgwaldeck.de finden. Eine erste Impression ist mit der hier abgebildeten Skizze gegeben.

Mit diesen Neuigkeiten konnten wir auch erstmals einen festen Terminplan für unser Bauvorhaben erstellen, so dass in naher Zukunft weitere vorbereitende Arbeiten, wie zum Beispiel das Sägen des benötigten Holzes oder das Gießen der Fundamente, durchgeführt werden können. Die Begradigung des Bauplatzes hat bereits stattgefunden. Beginn und Abschluss der Haupt-Bauphase ist fest für den kommenden Sommer (Juli/August) angesetzt.

Über den jeweils aktuellen Stand der Arbeiten werden wir euch im *KÖPFCHEN* informieren.



Wer bietet?

Das Wichtigste dürfen wir zum Schluss nicht vergessen. Einige ahnen vielleicht schon, was jetzt auf sie zukommt. Die bisherigen Arbeiten wurden in Eigenleistung finanziert und auch für die weiteren vorbereitenden Notwendigkeiten, wie die Beschaffung des Holzes und das Gießen der Fundamente, wurde ein Fond im Rahmen unserer leider begrenzten Möglichkeiten gebildet. Unser Trupp besteht nun einmal größtenteils aus Auszubildenden und Studenten. Deshalb

möchten wir euch hiermit um eure Unterstützung bitten.

Wir bitten um zweckgebundene Spenden auf das Konto der ABW:

**Kreissparkasse Rhein-Hunsrück,
Zweigstelle Kastellaun
Bankleitzahl 56051790
Konto Nr. 012/105482**

**Bitte den Verwendungszweck angeben:
„Hannover Hütte“.**

Es besteht die Möglichkeit, eine Spendenquittung auszustellen.

Marcus und Dominik

Aktuelle und detailliertere Informationen findet ihr auch auf unserer Homepage im Internet: www.burgwaldeck.de Einfach dem Link zur Hannover Hütte in der Navigationsleiste folgen!

Achtung Auktion! Wer bietet mit? - Bis 15. April 2004

Bei einer der bereits eingegangenen Spenden handelt es sich um die abgebildete Gouache von Gertrude Degenhardt „Schnee in Venedig“. Diese wurde uns freundlicherweise von Harry Hüsgen überlassen. Wir möchten sie an dieser Stelle versteigern und den Erlös unserer Hütte zugute kommen lassen.

Wer mitsteigern möchte, schickt sein Gebot entweder per E-Mail an

marcus_becker@t-online.de oder dk137@york.ac.uk

oder per Post an: Marcus Becker, Poststrasse 4, 56290 Sevenich

Auktionsende ist der 15. April 2004. Der Höchstbietende wird von uns benachrichtigt. Wer möchte, kann den aktuellen Stand der Auktion per E-Mail bei uns erfragen.



**Gertrude Degenhardt:
Schnee in Venedig**

Selber singen!

Singen kann offenbar das Immunsystem stärken, das Anhören derselben Musik hat aber nicht die gleiche Wirkung. Das haben Forscher der Frankfurter Universität herausgefunden. Untersucht wurden die Sänger eines Laienchors einer Frankfurter Kirchengemeinde bei einer Probe zu Mozarts Requiem und eine Woche später beim Anhören der gleichen Musik. Die Forscher fragten nach negativen und positiven Stimmungen und maßen die Konzentration von Immunglobulin A und Cortisol. Stimmung und Immunabwehr seien nach dem Singen signifikant besser gewesen, berichten die Frankfurter Forscher. AP

Aus: Stuttgarter Zeitung 20. 1. 2004. Siehe dazu auch Die Zeit Nr. 6 vom 29. 1. 04, Seite 37.



Bündische Burgen, Ehrungen – und Reinhard Mey

Liebe Gisela,

warum ich nicht zur Hauptversammlung kommen konnte? Ach, das hatte gleich mehrere Gründe.

- Einmal hätte ich zu dieser Zeit auf dem Ludwigstein sein sollen, denn der Verein der Ludwigsteiner hatte zur gleichen Zeit wie die ABW seine Hauptversammlung, und da bin ich nun auch Mitglied. (Könnte man solche Gleichzeitigkeiten nicht vermeiden?).
- Mehr noch interessierte mich aber, was der FM am Vorabend – von den Ludwigsteinern eingeladen – über Bauten auf der Burg Waldeck erzählen würde. Nun gut, FM hielt einen sehr guten und fachgerechten Vortrag mit sehr guten Lichtbildern über die Bauten auf dem Gelände des Nerother-Bundes. Die ABW und die Querelen kamen nicht vor, die Zaun-Anlagen auch nicht, und das, was er über die eigenen Leistungen seines Bundes zu sagen hatte, nahm das Publikum sehr positiv auf.
- Ich hätte dann natürlich eilends auf die Waldeck reisen können, doch nun kommt das dritte „aber“, denn just an dem Sonntag-Vormittag mußte ich noch einmal für Thorofon Dienst tun. Der Verein „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ hatte zu einer Festveranstaltung gebeten, auf der seine drei Jahrespreise festlich vergeben wurden; 2003 war dieser sehr seriöse Verein aber vierzig Jahre alt geworden und wollte die vierzig wichtigsten Jahrespreise noch

einmal besonders hervorheben. Und da war ich nun mit unserer Max-Reger-Einspielung²⁰ dabei und mußte Männchen machen.

Das hatte übrigens eine lustige Folge, die dann wieder mit der Waldeck zu tun hatte, und deswegen erzähle ich das hier:



Reinhard Mey 1966 auf der Waldeck

Foto: Lothar Sauer

Reinhard Mey bekam heuer eine Jahresplakette für sein Lebenswerk. Wir hatten uns seit vielen Jahren nicht mehr gesehen und wußten vorher gegenseitig nicht, dass wir bei dieser Veranstaltung anwesend sein würden.

Als der Reinhard aber dann auf der Bühne stand, ließ er sich nach seinem kurzen Interview noch einmal das Mikrofon geben und sprach die geflügelten Worte: Es habe ja schon einige Leute gegeben, die behauptet hätten, ihn, den Reinhard Mey, entdeckt zu haben. Das habe aber alles nicht gestimmt, denn der einzige, der ihn wirklich entdeckt habe, das sei nämlich der Helmut König gewesen, damals bei den Waldeck-Festivals, und der säße nun hier im

Publikum. Er müsse das einfach mal öffentlich sagen. – Na ja, da mußte ich vor dem ehrenwerten Kritiker-Publikum noch einmal Männchen machen.

Ich gestehe, ich habe mich ganz einfach gefreut. Und gar nicht mehr an die Mitgliederversammlung der ABW gedacht. Man möge es mir verzeihen.

Herzlich

helm

P.S. 1: Mit dem „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ hatten wir übrigens schon ganz früher einmal zu tun. Die recht bedeutsame Jahresauszeichnung hieß damals noch „Großer deutscher Schallplattenpreis“, und Thorofon war für seine LP-Kassette mit dem hinterlassenen Lebenswerk von Peter Rohland für ihn nominiert worden. Wir bekamen den Preis aber nicht, denn die andere Nominierung wurde ausgewählt – es war Peter Herbolzheimer, der grandiose Jazzposaunist. Im Anschluß an diese Veranstaltung damals habe ich mich dann mit Udo Lindenberg auf Brüderschaft besoffen.

P.S. 2: Ich möchte an dieser Stelle bemerken, daß es Thorofon ohne die Waldeck-Festivals nicht gegeben hätte. Aber das ist wieder ein ganz andere Geschichte.

20 Max Reger, Das Klavierwerk, Vol 1-12, Markus Becker, Piano. CTH 2311 - 23 22.



Ohrwürmer eines singenden Europa

Wer hätte 1953 geglaubt, dass „die mundorgel“, das handflächengroße Liederbüchlein im lilagrauen Karton-Umschlag, ihre Fünfzigjahr-Feier erleben würde?

Die vier Könner, die vor einem halben Jahrhundert die Lieder für die Mundorgel auswählten, waren Kölner Studenten aus der Jugendarbeit des Christlichen Vereins Junger Männer (CVJM). Schon 1951 hatten sie sich auf einem Sommerlager zusammengefunden. Sie waren sangesfroh, musikalisch erfahren und textlich bewandert: Dieter Corbach, Ulrich Iseke, Günter Toetemeyer und Peter Wieners – damals knackige Twens, heute würdige Senioren. Nur Corbach starb schon 1994. Die Herausgeber kamen alle aus der Praxis des Singens in Zeltlagern und Jugendherbergen.

Textausgabe

In der ersten Ausgabe standen Texte von 132 Liedern, zehn Jahre später waren über 50 weitere dazu gekommen. Alle Lieder sind kantabel und auch wert, angestimmt zu werden.

Die aktuelle Neubearbeitung stammt aus dem Jahr 2001, ist gewohnt handlich und rot, richtet sich nach der neuen Rechtschreibung und enthält 278 Titel, teilweise sogar mehrsprachig – altbewährte Ohrwürmer eines singenden Europa.

Dass die Textausgabe elf Millionen Exemplare zählt, gehört zu den Wundern des deutschen Büchermarktes. Der CVJM Kreisverband Köln e.V., bis heute immer noch alleiniger Gesellschafter des mundorgel-Verlags, konnte über fünf

Jahrzehnte märchenhafte Einnahmen verbuchen.

Ausgabe mit Noten

Als der CVJM 1964 eine im Format fast doppelt so große Notenausgabe der mundorgel herausbrachte, kam er dem Bedürfnis vieler Liederfreunde nach.

Dieses Liederbuch ist fest gebunden und bringt neben Wort und Melodie auch die Akkorde zur



Begleitung auf der Gitarre und der Ziehharmonika sowie Erklärungen über Autoren und Entstehungsgeschichte der Lieder. Hinweise zu den Bewegungs- und Tanzliedern, dramaturgischen Gesängen, Parodien, Kanons, ökumenischen Liedern und Protestsongs der Studentenrevolution Ende der sechziger Jahre gehören auch dazu. Bisher sind von der Notenausgabe vier Millionen Exemplare erschienen.

*

Dass alle *mundorgel*-Ausgaben des ersten Jahrzehnts nur Texte und keine Noten enthielten, beweist, dass damals die Melodien beinahe

allgemein bekannt waren. Heute hat das gemeinsame Singen sogar im Musikunterricht der Schulen seinen Stellenwert verloren.

Bei den Sängern der *mundorgel* hatte sich durch gemeinsames Singen ein Zusammengehörigkeitsgefühl ausgebildet, wie es in unseren Tagen kaum noch existiert. In den Bänden wird dagegen noch immer leidenschaftlich gesungen.

Mit dem Verlust von Poesie und Musik – wohlgemerkt mit der selbst ausgeübten – mangelt den Menschen auch die diesen Künsten eigene Energie. Sie äußert sich in Lebensfreude und Lust an der Bewegung bis hin zum Tanz. Sie lehrt, den Nächsten als Partner zu schätzen.

Das Singen ist dem Menschen angeboren wie der aufrechte Gang, und Kinder brauchen Lieder wie das tägliche Brot. Als Friedrich II von Hohenstaufen, Kaiser in Sizilien und Apulien, verwaiste Babys von Ammen großziehen ließ, verbot er diesen, mit den Kindern zu reden oder zu singen. Er wollte feststellen, welche Sprache die Kleinen aus sich heraus entwickeln würden. Doch „sie starben, weil ihnen nicht gesungen wurde“, berichtet uns der Chronist vom Hofe des Hohenstaufers aus dem 13. Jahrhundert.

oss kröher



„seh' ich schwäne nordwärts fliegen“

heißt logischerweise die Kassette mit den beiden ergänzenden CDs zu „Über meiner Heimat Frühling“. Sie ist ebenfalls im Thorofon-Verlag unseres Freundes Helm König erschienen (zu bestellen bei Bella Musica Edition, Eisenbahnstr. 30, 77815 Bühl, Tel.: 07223- 98550).

Auf zwei CDs sind hier sechzig „Lieder der Bündischen und Schwarzzeltvölker“ mit einer Spielzeit von rund 130 Minuten zusammengetragen. Nimmt man die CD „Über meiner Heimat Frühling“ dazu, so verfügt der Sammler immerhin über 122 Lieder der Jugendbewegung und kann sich damit rund vier Stunden - meistens angenehm - beschäftigen.

Helm verfolgt mit diesen Veröffentlichungen den löblichen Gedanken, das Liedgut der bündischen Gruppen zu dokumentieren. Die erste CD brachte Liedaufnahmen aus den Jahren 1960 bis 1979; es hätte nahe gelegen, in einer zweiten CD die Folgejahre vorzustellen. Leider kann man das nicht direkt überprüfen, weil im Booklet zu dieser CD das Jahr der Tonaufnahme nicht aufgeführt ist – anders als bei der ersten CD.

Mir scheint aber, dass es zumindest überwiegend Aufnahmen aus der gleichen Zeit sind: Die Interpreten sind in vielen Fällen die gleichen wie auf der ersten CD. Peter Rohland ist mit zehn Titeln allerdings zum erstenmal vertreten, aber auch dies deutet eher auf eine Aufnahmezeit im dritten Quartal des vorigen Jahrhunderts.

Mit Anthologien ist das so eine Sache, die Auswahl ist zwar nicht

unbedingt willkürlich, aber notgedrungen subjektiv. Hier kommt noch dazu, dass von vielen Liedern, die fast unbestritten zum bündischen Liedkanon gehören, keine Tonaufnahmen existierten.

Unter diesen Umständen muss ich es hoch loben, dass sich beim Anhören der CD bei mir kein grundsätzlicher Widerspruch gegen die Auswahl meldete.



Ähnliches gilt für die Qualität des Dargebotenen. Sie ist manchmal nicht gerade auf dem höchsten Niveau angesiedelt. Aber was will man machen, wenn keine bessere Aufnahme zur Verfügung ist, das Lied aber nun einmal unbedingt in die Sammlung muss?

Ich denke, man muss es Helm hoch anrechnen, dass er diese beiden Klippen umschiffen konnte. Ihnen zum Trotz ist ihm eine hörenswertere und vor allem dokumentarisch wichtige Sammlung gelungen.

Unterstützt wird das durch das knappe Booklet, das die notwendigen Angaben zu den Liedern (bis auf das Aufnahmejahr) enthält.

Texte sind bei der Vielzahl der Lieder nicht zu erwarten. Und ich habe hier endlich erfahren, welcher Interpret sich hinter dem Kürzel „MTA 62 Fürth“ verbirgt, das für ganz viele Lieder auf allen CDs als Interpret genannt wird. Die Erläuterung zu Nummer 15 der CD2 enthüllt es: der „Musisch-Technische Arbeitskreis in der evangelischen Pfadfinderschaft Bayern“.

Allen, die sich der Jugendbewegung durch ihr Liedgut verbunden fühlen, kann die Anschaffung dieser Sammlung nur dringend empfohlen werden. Aber bitte kaufen! Kopieren ist nicht möglich. Und außerdem hat Helm in seinem Vorwort sehr Bedenkenswertes zu diesem Thema gesagt.

ali



Es lebe die Liederbestenliste ...

Anspruchsvolle Sendung abgesetzt

SWR-Liederbestenliste - Ade!

Nach zwanzigjähriger Sendezeit stellte der SüdWestRundfunk seine Kultursendung "SWR-Liederbestenliste" ein. Am Donnerstag, 4. September 2003, erklang zum letzten Mal die Erkennungsmelodie "Vor Mitternacht".

Die „Liederbestenliste“ war eine ständige, einmal im Monat ausgestrahlte Sendung, die der Südwestrundfunk noch vor einem Jahr angesehen hat als "eigene große Herausforderung, Merkmale im Radioprogramm zu setzen, dem Alltäglichen zu trotzen und den Mainstream möglichst anderen zu überlassen". Eine Jury von ca. zwanzig unabhängigen Fachleuten - darunter auch Österreicher und Schweizer, denn die Sendung wurde auch von Sendern im deutschsprachigen Ausland übernommen - wählten Lieder aus, denen sie möglichst viel Publikum, möglichst viele Hörerinnen und Hörer wünschten.

Auch das jährliche Liederfest im traditionell ausverkauften Landestheater in Tübingen, Höhepunkt der SWR-Liederbestenliste-Sendungen mit der Vergabe eines Lieder- und eines Förderpreises, wurde zu Grabe getragen.

Früher sah sich der SWR in der Pflicht

Die Liederbestenliste habe, so erklärte man einst, ihren Platz in den wohlsortierten und formatierten Programmen des SWR als Sendeplatz für Musik, die etwas ausdrücke und sage. Die Liederbestenliste laufe nicht populären

Trends oder großen Namen nach, sie wolle entdecken, aufspüren, auch Mut machen, ausgetretene Wege zu verlassen und Neues auszuprobieren, auch vor Publikum.

Noch vor einem Jahr schien dem SWR die Szene deutschsprachiger Musik so vielfältig, so facettenreich und ausdrucksstark wie seit langem nicht. Noch sah sich der SWR deshalb nach eigenen Worten in der Pflicht, hier Farbe zu bekennen, auch außerhalb seiner Programme, zum Beispiel durch Preise wie den Liederpreis in Tübingen, den Peter-Huchel-Preis für moderne Lyrik in Freiburg oder den Hermann-Hesse-Preis für literarische Zeitschriften

Einst sollte mit dieser Sendung die Kleinkunst erhalten werden. Nun hat die kommerzielle Unterhaltung sie hinweggespült.

und Übersetzungen in Calw. Kabarett und Satire, das politische und lyrische Chanson dürften nicht von der kommerziellen Unterhaltung weggespült werden, meinte man. Von solchen Worten war Ende 2003 nichts mehr zu hören.

Dass Sendungen im Rahmen einer Veränderung eines Rundfunkprogramms oder bei Senderfusionen abgesetzt werden, ist zu akzeptieren. Nun hatte man diese "Liederbestenliste", die eh schon auf eine ungünstige Sendezeit - 23 Uhr am ersten Donnerstag des Monats - gesetzt worden war, ohnehin immer mehr beschnitten, so dass die Juroren in der Sendung kaum

mehr zu Wort kamen. Das Rückgrat brach der Sendung jedoch die so genannte Programm-Optimierung durch eine Wellenchefin, die zur Kosteneinsparung (und unmittelbar vor ihrem Abmarsch in den "verdienten Ruhestand") die Sendeleiste "SWR2 vor Mitternacht" einfach strich. Die Liederbestenliste darin, munkelten SWR-Journalisten, habe ihr persönlich nie behagt.

Die Deutschen und ihre Lieder

Immerhin zog man bei der letzten Liederbestenliste im September noch einmal Bilanz: Das deutsche Lied hatte ja eine miese Vergangenheit durch den Faschismus. Deutschland hatte mit den Volksliedern eine große Liedtradition. Durch den Faschismus und mit dem Militarismus wurde das alles zerstört. Sehr viele Künstler, die vor dem Krieg, vor dem Faschismus Lieder in Deutschland gesungen und geschrieben haben, sind umgekommen, vertrieben worden oder ausgewandert. Das waren sehr oft jüdische Mitbürger.

Das deutsche Lied war nach dem Krieg ein bisschen Trallala-Schlager vom Seemann, vom Cowboy, von roten Rosen oder solchen Dingen. Sehr viel mehr war es eigentlich nicht. Im Zuge des kulturellen Nachholbedarfs war amerikanische Musik, vor allem der Jazz angesagt. Und erst in den sechziger Jahren hat es ganz langsam wieder angefangen - Stichwort Waldeck -, da haben dann Barden wie Degenhardt, Hannes Wader und Reinhard Mey wieder angefangen, mit eigenen



deutschen Liedern ihr Publikum zu suchen.

Das hat in den siebziger Jahren zugenommen. Da gab es dann den großen Streit: Kann man überhaupt mit der deutschen Sprache Lieder schreiben? Kann man in Deutschland singen, so wie die Franzosen ihre Chansons, so wie die Engländer ihre Popsongs, ihre Protestsongs?

Udo Lindenberg hat gezeigt, dass es auch in der Rockmusik durchaus möglich ist, deutsch zu singen, und es gab die politischen Liedermacher, die natürlich heftig für das deutsche Lied, für das politische Lied gekämpft haben. Das eigentliche Chanson in seiner ganzen Breite hat sich erst Ende der siebziger, der achtziger Jahre entwickelt. Man hat nicht mehr nur politische Flugblätter gesungen, man hat plötzlich auch wieder über Liebe, über die kleinen Dinge, über das Alltägliche gesungen, man hat satirische Lieder für sich entdeckt, das Kabarett-Chanson. All dies kam dann mit Bewegungen im Popbereich zusammen, zum Beispiel der Neuen Deutschen Welle - plötzlich Anfang der achtziger Jahre. Da gab es auch im Grenzbereich zwischen Neue Deutsche Welle, zwischen Pop, Schlager und Liedermacher-Lied durchaus sehr viel interessantes Material, das da plötzlich auf den Markt kam.

Das alles zusammen hat vor zwanzig Jahren dazu geführt, dass man

dieser Gattung „Chanson“, dieser Gattung „lyrisches, satirisches, politisches, poetisches Lied“ einen eigenen Raum, eine eigene Sendung geben wollte. - Und so kam es zur Liederbestenliste.

Ein Kampf fürs Überleben der Liederbestenliste

Ist der Beschluss der Einstellung auch von Hörerseite nolens volens zu akzeptieren und vom SWR sicherlich entsprechend begründet



Verein deutschsprachige Musik. Die Gründungsmitglieder ²¹

Foto: Archiv Folker!

worden, so versäumte es der SWR unter anderem, die Jury davon zu informieren. Rein zufällig erfuhr ein jurierender Bonner Journalist vom Ende der Sendung just zu der Zeit, als die Juroren wie üblich aufgefordert wurden, ihre Bewertung abzugeben - zu der Sendung, die die letzte sein sollte und für die vom SWR ein genereller Rückblick und gar keine Jury-„Benotung“ mehr vorgesehen war. Die nun informierten Juroren sprachen von einer Missachtung der elementarsten Regeln des Anstandes, ganz zu schweigen davon, dass man bei

einer rechtzeitigen Unterrichtung gemeinsam nach einer Lösung, die renommierte Sendung in eine andere Form zu überführen, hätte suchen können.

Künstler wie Hannes Wader, Manfred Maurenbrecher, Konstantin Wecker, Franz Josef Degenhardt und Verleger wie Rolf Limbach (Conträr) und Christian Ludwig (Folker!) hielten die Entscheidung des SWR nicht nur für eine falsche, sondern meinten sogar, die Liedszene könne dadurch angestachelt und neu motiviert werden, zumal 2004 das Jubiläum der legendären Waldeck-Festivals vor vierzig Jahren bevorstehe.

Unter diesen Umständen suchte die Jury nach einer Möglichkeit, die Liederbestenliste auf einer anderen Basis weiterleben zu lassen. Sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt in einer anderen Rundfunkanstalt der ARD anzusiedeln, schied logischerweise aus,²² und so griff die Jury nach dem Strohalm, den das einzige deutschsprachige Magazin für Folk, Lied und Weltmusik, der Folker!, bot.

Hier nämlich wird gegenwärtig, wie im ganzen Land auch, eine heftige Diskussion über die Einführung von Quoten für deutschsprachige Musik geführt.²³ Der Bestand einer „wichtigen Institution für das intelligente deutschsprachige Lied“ dürfe nicht dem Rotstift oder den Befindlichkeiten einer Abteilungsleitung eines Senders zum Opfer fallen, meinten Herausgeber und Redaktion und

21 Hinten v.l.: Karl-Heinz Schmieding, Dr. Thomas Rothschild, Mike Kamp, Sylvia Böttcher, Dr. Thomas Vogel, Stephan Rögner, Dr. Danuta Görmandt, Michael Laages. - Vorne v.l.: Wolf-Ingo Nordhofen, Martin Steiner, Michael Kleff, Hans Reul, davor Ottmar Klammer. - Nicht im Bild Holger Beythien und Tom Schroeder



CD-Empfehlung

“adoptierten“ die Liederbestenliste, die nunmehr in diesem Printmedium regelmäßig veröffentlicht wird.²⁴

Die bisherige Liederbestenliste-Jury tat einen zweiten Schritt zum Erhalt der Liederbestenliste. Sie konstituierte sich als **“Verein Deutschsprachige Musik“** nach dem Muster des seit Jahrzehnten wohl-etablierten unabhängigen Vereins “Preis der deutschen Schallplattenkritik”.

Der neu gegründete Verein hegt die berechnete Hoffnung, dass auf lange Sicht doch noch eine Sendeanstalt die Tradition fortführt für einen Kreis, der zwar eine Minderheit, aber doch eine noch beachtliche Quote unter den Hörern und Musikliebhabern darstellt.

*

Namhafte Leute, teilweise solche, die die Waldeck noch bei den Festivals der sechziger Jahre erlebten,

teils ABW-Mitglieder, gehörten der SWR-Jury Liederbestenliste an: Reinhard Hippen, Carl Friedrich Krüger, Stephan Rögner, Dr. Thomas Rothschild und Tom Schroeder.

Stephan Rögner

Wolfgang Rieck: ‚Alles muß sich wandeln‘

An Pfingsten 2003 war er zusammen mit Heike Beyer-Kellermann für mich das musikalische Highlight des Theodor-Kramer-Wochenendes auf der Waldeck. Nun ist kurz vor Weihnachten auch seine lange erwartete CD erschienen.

Das mit viel Liebe gemachte Vierzig-Seiten-Booklet verdient als erstes eine Erwähnung. Die Texte sind auf hellem Hintergrund in lesbarer Schriftgröße gedruckt, geschmackvoll ausgesuchte Farb- und Schwarz-Weiß-Fotografien passen atmosphärisch gut dazu. Manch nützliche Erläuterung (z.B. zum schlesischen Dichter Martin Opitz oder die Worte Erwin Chvojka zu Theodor Kramer) rundet den gelungenen Gesamteindruck

ab. Dies soll einmal hervorgehoben werden, da gerade die Textbeilagen bei den meisten CDs viele Wünsche offen lassen.

Schaut man sich die Autoren der Texte an, wird es richtig spannend: sechsmal Theodor Kramer, dazu Ringelnatz, Villon, Bergengruen, der mir bis dahin unbekannte Martin Opitz, aber auch fünf eigene Texte von Wolfgang Rieck. (Ob das wohl gutgeht?)

Bevor ich mir nun endlich die Lieder anhöre, noch ein kurzer Blick auf die Musiker. ... Staunen! Produziert und gitarrenbegleitet wurde die CD von Karl Heinz Saleh (u.a. einst im Leipziger Gitarrenduo, Gitarrist bei Gerhard Schöne und Wenzel), weiterhin an der

Gitarre Jörg Kokott (Chanson-Preisträger Zarah 2002), dazu noch neun Musiker (Akkordeon, Flügelhorn, Kirchenorgel, Oboe, Saxophon, Bass, Piano, Violine, ...), das Streicherquartett United Strings, das A-capella-Quintett quod libitum und natürlich Wolfgang Rieck selbst an vier Instrumenten. Dabei wußte ich seit Pfingsten, dass Rieck eigentlich keine Begleitmusiker nötig hat. Sein Spiel auf der Gitarre, dem Banjo und dem Bandoneon waren absolut großartig gewesen. Haben Ost-Liedermacher eigentlich eine bessere musikalische Ausbildung als die Kollegen im Westen?

Kurzum, vor dem ersten Anhören der CD war ich sehr gespannt und zugleich skeptisch. Können Riecks eigene Texte mit den anderen

22 Inzwischen besteht Aussicht, die Liederliste bei der Deutschen Welle anzusiedeln. Siehe Folker! 01-04, Seite 5. Die Red.

23 Eine andere Initiative zur Einflussnahme auf das Radioprogramm hat Thomas Felder ergriffen. In einem Beipack-Zettel zu seiner CD “Flitterlampo” fordert er seine Fans auf, in den Wunschsendungen Felder-Lieder anzufordern. Der Sender “glänzte in den letzten zwei Dekaden oft mit einer Jahres-Sendezeit von 0 Minuten (in Worten null) was Thomas Felder betrifft”. - Zur Nachahmung empfohlen. Die Red.

24 Siehe dazu auch Folker! 6-03, Seite 5 und www.folker.de. - Inzwischen gibt es - nachdem ein Streit mit dem SWR um die Urheberrechte an dem Namen “Liederbestenliste” beigelegt ist - auch eine Homepage www.liederbestenliste.de



Hochkarättern mithalten? Ist der musikalische Aufwand dieser CD nicht überdimensioniert?

Beide Befürchtungen zerschlugen sich dann rasch. Die Begleitung der Texte fällt durch die Bank sehr dezent aus, und die mehrstimmige, wohlklingende Chorbegleitung wertet einige Stücke ungemein auf. Kein Lied klingt wie das andere. Villon auf plattdeutsch, Motive aus einer Bach-Kantate an der Kirchenorgel, durchweg melancholisch angehauchte, besinnliche, in nachdenkliche Stimmungen versetzende Themen, dies könnten Schlagworte für die CD sein. Und die eigenen Texte? Sie fügen sich sehr gut ein! Sein Kinderlied ‚Jenny mit de brunen Ogen‘ gehört seit langem zu meinen Lieblingsliedern. 1993 sang Rieck dieses Lied, damals auf



Foto: Annette Paduck

Wolfgang Rieck

Hochdeutsch, auf der legendären Liederjan-CD ‚Wie im Paradies‘. Für mich zählt dieses Lied mit zu den schönsten Liebesliedern über ein Kind.

Fazit: Wer Lust auf Musik zum Zurücklehnen, mit einfach schönen und gut klingenden Texten hat, der sollte diese CD hören. Sie kann

ein Ruhepol im turbulenten Trubel unserer Zeit sein.

Andreas Räsch

Wolfgang Rieck:

Alles muss sich wandeln, 1 CD, 16 Euro + 2 Euro Porto und Verpackung.

Kontakt und Bestell-Adresse:

Wolfgang Rieck, Lindenstraße 10,
18246 Baumgarten (Mecklenburg)

Tel. 038462-20286, Fax 038462-20492

E-Mail: Wolfgang-Rieck@t-online.de

Internet: www.Wolfgang-Rieck.de

Liederjan Anselm Noffke gestorben

Zusammen mit Jörn Emisch hatte er vor über dreißig Jahren die Gruppe „Liederjan“ gegründet und sie seither inhaltlich und stilistisch geprägt. Seit ihrer Gründung gehören die Liederjane zu den Gestaltern der deutschen Songszene. Ihr Witz, ihre Verve und Musikalität machen sie darüber hinaus zu den unterhaltsamsten Künstlern auf deutschen Bühnen. Vokal und instrumental gilt ihre Polyphonie als Markenzeichen. Das wird sich nun leider ändern müssen.

Anselm Noffke starb 57-jährig am 14. Dezember 2003 nach einem schweren Krebsleiden. Sein trockener Humor und seine schnarrende Stimme wird der Gruppe fehlen.



Foto: molo

Anselm Noffke

Als spiritus rector des Ensembles hat er nicht nur zusammen mit seinen „Sangesbrüdern“ das Programm ausgewählt, sondern auch die Titel musikalisch bearbeitet. Dabei blieb er immer werkgerecht. Seine Verfremdungen ließen das

Publikum aufhorchen und machten es neugierig auf Weiteres. Auch konnte er die Tuba blasen und die Banjosaiten zupfen. Deren Sound passte gut zu Jörn Emischs Stimme und dessen Zugposaune.

Seine Meisterschaft war hörbar; nicht nur als Sänger und Instrumentalist, sondern auch als Kenner unserer Lyrik. Das mag vielleicht an seiner Herkunft aus einem Pastorenhaus gelegen haben, wo Lieder und Gedichte die Kultur des Alltags bereicherten. Anselm baute daraus auch sein Repertoire auf, in dem er sogar Hanns Eislers Atonalität beherrschte. So zum Beispiel Bertold Brechts „Ballade vom Wasserrad“ in der Eislerschen



BDP RP: 10 Jahre PlöngCity

Vertonung. Oder Kurt Tucholskys „Mein Freund, wir ziehn jetzt auf die Walze“. Das fetzte wie „Lustig, lustig, ihr lieben Brüder“ aus der Kundenzeit, glänzend arrangiert mit Tuba, Concertina und Naturgi-

tarre. Übrigens ein Evergreen der Waldecker Vaganten.

Mit dem Tode Anselms wird die deutsche Folkszene ärmer und stiller. Nach der Trauerfeier in der

Bonifaciuskirche zu Schenefeld wurde er am Donnerstag, dem 18. Dezember 2003 in seiner Heimat Oldenborstel zu Grabe gebracht.

oss kröher

PlöngZehnty

Ein rauschendes Fest

An Ostern 2003 fand PlöngCity, das geniale Jugendkulturprojekt des BDP, zum zehnten Mal statt. Das war für uns Grund genug, ein riesiges Fest zu machen, bei dem wir diese zehn Jahre haben Revue passieren lassen.

Eingeladen waren alle PlöngCity-EinwohnerInnen, alle, die jemals mit PlöngCity zu tun hatten und auch alle, die schon immer mal PlöngCity erleben wollten. Wir hatten das gesamte Gelände

zur Verfügung. Mitten auf dem Platz stand ein super schönes buntes Zirkuszelt (vom Kreisjugendring Bad Kreuznach), wo die Rezeption untergebracht war und wo ein Großteil des Programms stattfand. Übernachtungsmöglichkeiten gab es im Schwabenhaus.

Das Programm begann mittags, und bis in die Nacht war immer was geboten. Es war eigentlich alles dabei: EinwohnerInnen-Mel-deamt, Geburtstagstorte, Arbeits-

amt zur Verteilung der PeBs, Parlament, TeamerInnen-Balkon, Präsentation und natürlich Neils late night show!

Parallel fanden die Sommertage des BDP-Bundesverbandes statt, und so hatten wir auch eine Reihe von BesucherInnen, die einen kleinen Ausschnitt PlöngCity erleben durften.

Alles in allem ein gelungener Jubiläumstag!

Anita Wiersch

Ta Alánia - Rembétiki Kompanía

Im letzten Sommer hatten wir die Gelegenheit auf der Waldeck unter dem Motto „Treffpunkt der Kultur(en)“ im Rahmen des Kultursommers Rheinland-Pfalz die Rembétiki-Kompanía „Ta Alánia“ zu erleben. Die von der Gruppe herausgegebene CD wird in der Athener Zeitung von Nathalia Sakkatu am 30. Mai 2003 wie folgt beschrieben:

Die CD wurde aus Mitschnitten des Auftritts des Ensembles im Café Hahn in Koblenz und eines Konzertes im Domforum, die beide im vergangenen Jahr stattgefunden haben, zusammengestellt.

Die Rembétiki Kompanía hat es sich zur Aufgabe gemacht, die klassischen Rembétika ganz im Stil der alten Ensembles zu spielen, d.h. nur

mit traditionellen Instrumenten. Sehr wichtig ist dabei zum Beispiel die typische Perkussion und nicht das Schlagzeug, obwohl die Integration neuer Elemente natürlich auch sehr reizvoll sein kann.

Hier haben wir neunzehn Stücke der ganz berühmten Rembéten, wie Vamvakáris, Tsitsánis, Papaioánu, Xarchákos, Papásoglu u.a. Die



Texte sind in deutscher Übersetzung abgedruckt, aber es fehlt der griechische Originaltext. Schade!



Alle Lieder wurden von Ta Alánia arrangiert und aufgenommen. Das Ergebnis ist authentisches Rembétiko, dynamisch, mit Attacke, eine musikalische Ehrung an die großen Meister des Genres. In nichts steht diese Produktion aus Deutschland den einheimischen

Produktionen nach, was vielleicht nicht weiter bemerkenswert ist, wenn man nicht weiß, dass in dem zehnköpfigen Ensemble nur das Buzuki von einem Griechen gespielt wird.²⁵ Alle anderen Musiker sind Deutsche.... Ich habe immer schon gehaut, daß gera-

de die Deutschen das Rembétiko besonders lieben.

Zu bestellen über www.taalania.de oder rolfschiel@gmx.de, für 15 Euro zuzüglich 1,84 Porto.

Sich entschuldigen bei Phil Ochs

Leserbrief an GMP zu „Cops of the World“ (KÖPFCHEN 2/03, Seite 2)

Hi Gisela, du zitierst aus den für mich unverdächtigen „Blättern für deutsche und internationale Politik“ Robert Kagan und stellst den Phil Ochs mit seinem Lied „We´re the cops of the world“ in den Vorspann. Damit tust du Phil mit großer Sicherheit Unrecht. Während Kagan die Rolle der USA als zwischen den beiden Welten navigierend bezeichnet, (er meint Europa und die USA), meint er, die Europäer hätten sich aus der Politik verabschiedet.

Die USA haben für uns Deutsche entscheidend dazu beigetragen, den Faschismus zu vertreiben, aber auch erst, als klar war, dass die Sowjets das auch alleine machen würden. Das schmälert zwar objektiv nicht die Leistung der USA, rechtfertigt aber auch nicht den dauernden Einsatz als Cops der Welt.

Dieser Einsatz dient nicht dazu, die Völker zu befreien von den Jochs ihrer jeweiligen furchtbaren Regenten, sondern ausschließlich dem Durchsetzen ihrer eigenen wirtschaftlichen und auch zunehmend

politischen, religiös verbrämten Interessen. Und er setzt voraus, dass diese Interessen für alle anderen genau so gelten.

Der 11. September ist nicht nur der Tag von Ground Zero, sondern auch der „Erfolgstag“ von Henry Kissinger und Kameraden, für die Bombardierung der Unidad Popular in der Person Allendes. Die postmoderne Welt hat meines Erachtens keinen Grund, sich an eine Doppelmoral zu gewöhnen; die einfache tut's, auch im Dschungel, oder was immer damit gemeint ist. Natürlich profitieren einige Leute davon, wenn Saddam verjagt wird, Kim Jong oder Ajatollahs, aber das Argument ist zu durchsichtig, als dass es sticht.

Amerika, sorry, die USA, und mit ihnen die Geheimdienste haben noch nicht ein einziges Mal die Situationen richtig eingeschätzt, weil sie nicht in der Lage sind, die riesigen Mengen an Informationen sinnvoll zu verwerten. Und weil es auch niemals um die Interessen der betreffenden Völker ging. Das war beim Schah so, bei Saddam,

in Afgahanistan, in Vietnam, in Korea, in Chile, eigentlich immer. Wo man nur hinschaut, eine Katastrophe nach der anderen. Weshalb Amerikaner in der gesamten Welt „geschätzt“ werden. Oder sind die alle neidisch auf den Lifestyle?

Und dass in Europa das Kantsche Paradies vom Frieden ausgebrochen ist, na, das wüsste ich doch. Leider hat Marx immer noch recht, ja richtig, der olle Kalle, wenn er sagt, dass jedes Volk, jede Nation, mit der eigenen Bourgeoisie selbst fertig werden muss. Setzen wir für Bourgeoisie religiöse Eiferer, Terroristen, Warlords und hemmungslose Globalisierer ein, kriegt das Ding doch gleich einen anderen Drall.

Lassen wir die Menschen selbst ihre eigenen Beschützer, Cops, sein. Die hauen sich nur selbst gegenseitig tot, wenn die religiösen von Gott Gesandten das wollen. Oder wenn es etwas zu verdienen, sprich auszuplündern, gibt. Und davon gibt es auch in den USA genug. Wir sollten zuhören und sie beim Wort nehmen, ihnen glauben, dass sie meinen, was sie sagen.

²⁵ Auch das Lead-Buzuki wird von einem Deutschen (Achim Schiel) gespielt.



Robert Kagan und Phil Ochs

Zum Schluß: Sollten wir uns bei
Phil Ochs nicht in Gedanken ent-
schuldigen?
Liebe Grüße,

Jacky

*

Hallo Jacky, ... Du hast mich miß-
verstanden. Was Du, der Du mich
kennst, mir zutraust!

- Dass ich die Bush-Administration
mit ihrem Chef-Ideologen Kagan
in Schutz nehmen wollte.
- Dass ich es richtig finde, wenn
sich die USA als *cops of the
world* gerieren. Lass es Dir sagen:
Das wollte ich nicht!

Dennoch bin ich der Meinung, dass
Argumentationen wie diejenige
von Kagan bei uns wahrgenommen
werden sollten. Man macht es sich
zu einfach, wenn man sich mit
der Denke des politischen Gegners
nicht auseinandersetzt. *Das* war
mein Anliegen. Meinen – unseren
– Standpunkt wollte ich mit dem
Phil-Ochs-Zitat *dagegen*setzen.
Daraus, dass ich missverstanden
worden bin, lerne ich folgendes:

1. Ich sollte das Thema nicht so
kurz abhandeln, wie ich es getan
habe.
2. Ich sollte nicht zu viel voraus-
setzen. Ich muss dem Leser mit-
teilen, was ich mit der Gegenü-
berstellung von Phil Ochs und
Kagan sagen will.

**Hier liefere ich mein Fazit nach.
Es lautet:**

*Die USA machen heute so weiter,
wie sie in den Sechzigern Vietnam
„befreien“ wollten. Damals - 1966
- sang Phil Ochs das Lied „Cops Of
The World“:*

We'll spit through the streets of the
cities we wreck
And we'll find you a leader that

you can elect
Those treaties we signed were a
pain in the neck.
We own half the world, oh say you
can see
And the name for our profits is
democracy
So like it or not you will have to be
free
'Cause we're the cops of the world.

*Wer mag da noch sagen, dass es in
der Geschichte keine Wiederholun-
gen gibt? Phil Ochs, Dein Lied ist
wieder ganz aktuell!“*

Du siehst, wir sind nicht so weit
voneinander entfernt, wie Du
angenommen hast.

Herzlichen Gruß

Gisela (GMP).

*

Hallo Gisela, nicht im entferntesten
habe ich daran gedacht, dass du
dieser Meinung bist, nur wollte ich
zu bedenken geben, dass es halt
missverständlich sein kann. Ich
bin sicher, dass wir in der Sache
sehr ähnlich liegen. Nur, wer kennt
Kagan, wer Ochs? Nichts für ungut,
und sei nicht gekränkt.

Liebe Grüße

Jacky

Impressum

Das KÖPFCHEN ist das Mitteilungsblatt der
Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V.,
56290 Dorweiler,
Tel. 0 67 62/79 97, Fax 62 01

Es erscheint vierteljährlich und wird von
Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 800.

Mitglieder erhalten das *KÖPFCHEN*
kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder
können es zum Preis von 10 Euro pro
Jahr abonnieren.

Überweisung an:

KSK Rhein-Hunsrück,
Zweigstelle Kastellaun,
BLZ 56 051 790, Kto-Nr. 012/113 643
oder Barzahlung auf der Waldeck.

Redaktion:

Gisela Möller-Pantleon („GMP“),
Vogelsangstraße 81/2,
70197 Stuttgart,
Tel. 07 11/63 42 30, Fax 63 88 60
E-Mail: koepfchen@burg-waldeck.de

Layout, Litho und Satz:

GSBXMEDIA,
Königstraße 17, 41564 Kaarst,
Tel. 0 21 31/6 76 77
Fax 0 21 31/79 73 17
gsb@gsbxmedia.de
www.gsbxmedia.de

Wir freuen uns über eingesandte
Beiträge, weisen jedoch darauf hin, dass
das *KÖPFCHEN* auf ehrenamtlicher Basis
erstellt wird und daß keine Honorare
bezahlt werden können. Beiträge bitte
möglichst auf Diskette oder per E-Mail
an die Redaktion.



Auf den Spuren von Jack London

Am 15. Juli 1897 machte ein heruntergekommener, rostiger Pott der Alaska Commercial Company in San Francisco fest. Die Gangway herunter stolperten Mr. und Mrs. Tom Lippy, zwischen sich einen Koffer, den sie zu zweit kaum bewältigten. Höchst erstaunlich, fanden die Zuschauer auf der Pier, denn Mr. Lippy war ein drahtiger, durchtrainierter Mann - jahre-lang hatte er die Sportmannschaften des YMCA Seattle trainiert, bis ihm Schuldienst und Schuldrill zu fad geworden und er samt Ehefrau nach Alaska dampfte, „Regenbogen suchen“, wie man im Englischen Traumtänzer bespöttelt.

Stattdessen brachte er in seinem Koffer runde zwei Zentner Gold zurück! Siebzehn Dollar die Unze, sechzehn Unzen per Pfund - machte über fünfzigtausend Dollar in Nuggets und Goldstaub, was das Ehepaar Lippy da auf die Pier hievt.

Zwei Tage später lief in Seattle die „Portland“ ein - womöglich noch dreckiger und rostiger, mit einigen Herren an Bord, die mit dem Gammel-Look des ehemaligen Opiumschmuggel-Kahns zu wetteifern schienen. Neben ihrem sagenhaften, frisch aus den Yukon-Bächen gewaschenem Mammon von zwei Tonnen (!) Gold brachten die verlotterten Gentlemen die Kunde, dort oben im Norden lägen die Goldklumpen nur so herum - man brauche sie nur aufzuheben.

Die Nachricht flog um die Welt, die Zeitungen hatten für Monate ihre Schlagzeilen, und noch im selben Sommer brachen Hunderttausende aller Gesellschaftsschichten und

Erdteile zu den sagenhaften Goldfeldern auf. Der Klondike-Goldrausch hatte begonnen.

Unter den Tausenden, die sich allein aus den Küstenstädten San Francisco, Seattle und Vancouver auf den Marsch machten - und erst mal die Händler und Ausrüster in den Häfen reich! -, war ein Kalifornier, einundzwanzig Jahre jung, bärenstark, bereits alter Seebär, trotz seiner Jugend: Jack London. Er selbst suchte nie nach Gold. Viel eher war er ein aufmerksamer



Zuhörer bei den Gesprächen der „Sourdoughs“ und „Eldorado Kings“ in den Saloons. Außerdem wurde ihm viel Talent bescheinigt, die richtigen Leute zum Reden zu bringen, ihm Informationen zu liefern, die er dann zu seinen Novellen und Romanen verarbeitete.

*

Hundertsechs Jahre später, am 5. August 2003, trafen sich am Flughafen Whitehorse acht Freunde von der ABW und dem Maulbronner Kreis, um den erwähnten Spuren Jack Londons und dem Klondike-Goldrausch zu folgen. Fuchs und Oske brachten aus Vancouver zwei Schlauchboote nebst entsprechender Ausrüstung mit. Verpflegung für eine mehrwöchige Tour durch die nördliche Wildnis war von den

beiden bereits eingekauft und verpackt. Der Zar, Mike und Cosima, Doc Karsten und Klaus sowie Martin kamen mit der Direktmaschine aus Frankfurt.

Dies ist kein Bericht eines großen Abenteurers. Der Fluß ist schon oft befahren worden. Er ist auch nicht so schwierig, dass ihn nur Experten befahren können. Die Beschreibung dieser Reise wird sich darum nicht mit dem Abenteuerlichen, mit dem Leben an der Grenze befassen. Es geht mir viel mehr um einen Ausdruck meiner Liebe zu dieser Landschaft und seiner Wildnis, in der ich viele Jahre meines Lebens verbrachte. Die Abläufe in der Natur sind für mich ein Spiegel meines Lebens.

Die kleine Gruppe, die sich mit einer halben Tonne Ausrüstung an den Ufern des Teslin-Rivers abgesetzt hatte, bestand nicht aus Anfängern in puncto „Outdoors“, wie es heute in Neudeutsch heisst. Das Auf-Fahrt-gehen hatten alle seit Jahrzehnten im Blut.

Die Boote wurden aufgepumpt und beladen, die Lebensmittel wasserdicht in mitgebrachten Fässern verstaut. Nach dem obligatorischen Ablegeschluck von Mr. Fox wurde von demselben noch zwecks eines späteren kulinarischen Höhepunktes das Einlegen von etwa zwei Kilo Rindfleisch in Rotwein in eines der wasserdichten Fässer zelebriert. Angeblich soll es sich um ein altes - dem Fuchs persönlich überliefertes - Rezept eines Yukon-Sauerbratens handeln, welches ihm von John the Baptist, einem alten im Yukon bekannten Trapper auf dessen Sterbebett zu



Fahrtenbericht vom Yukon



Foto: Martin Wild

Auf dem Weg nach Dawson City

treuen Händen übergeben worden ist. Der Schatz wurde Mike und Cosima zur Aufbewahrung gegeben mit der Auflage, den Behälter mindestens zweimal am Tag umzudrehen, um einen optimalen Genuß zu erzielen.

Träge rollen die Fluten des Teslin, selbst die angezeigten Stromschnellen der „Roaring Bulls“, die passiert werden müssen, sind nur halb so wild. Und das kann, vor allem dann, wenn einem noch dazu ein herbstlich-kräftiger Nordwind entgegenbläst, natürlich nur eines bedeuten: Kräftig paddeln!

Um die Monotonie des Paddelns zu durchbrechen, versuchte Martin das zweite Boot zu entern, fiel dabei in den acht Grad warmen Fluß und wurde von Klaus wieder an Bord gezogen.

Die vielen Sandbänke und kleinen Inseln teilen den Fluß in mehrere Arme. Es ist das Geschick des Steuermannes, den richtigen Arm zu finden, sonst droht die Landung auf einer der flachen Sandbänke, derweilen das schnellere Boot seinen Vorsprung immens vergrößert. Häme und Spott für die Freunde des hinterherfahrenden Bootes!

Um am Abend eine entsprechende Anlegestelle und einen guten Lagerplatz zu finden, bedarf es manchmal mehrerer Stunden. Mal sind die Uferbänke zu hoch oder

der Wald zu dicht, der Strand versumpft und damit die Mücken am gefräßigsten. Also wurde gepaddelt, gleich den Vorbildern von „98“??, mal rüstig, mal fluchend voran: drei Stunden Fron am Morgen, drei Stunden Fron am Nachmittag. Und wenn dann nach fünf Uhr der richtige Lagerplatz gefunden war, ging die Plackerei weiter: Dickicht beseitigen, Holz und Wasser holen, Feuer machen, kochen, Zelt aufstellen, Klamotten trocknen.

Der Mond stand hoch am Himmel, als dann schließlich doch Feierabend war, als vorm riesigen Lagerfeuer der „Yukon Hootch“ und der „schottische Landwein“ kreisten, als die Geschundenen, trotz Müdigkeit und steifer Knochen „Auf vielen Strassen dieser Welt“ anstimmten.

Tagelang trieben wir vorbei an Wäldern, Sandbänken, lehmigen Steilufern und schroffem Fels, den träge mäandernden Fluß hinab, wüteten mit der Axt, entzündeten hohe Pyromanen-Feuer. Nachts, wenn wir uns mit immer dickeren Bekleidungsschichten eng in die Schlafsäcke rollten, fielen wie schwere Tropfen die Blätter aufs Zelt, am Morgen schwamm der Zarschemenhaft im eiskalten Fluß, kaum erkennbar durch den gespenstischen Nebel. Über die Gefahr der Hypothermie, zu deutsch Unterkühlung, hatte ich alle aufgeklärt, als ich aber zudem Karsten - unseren Mannschaftsarzt - ebenfalls in der eiskalten Brühe schwimmen sah, habe ich es aufgegeben. Die Lufttemperatur war um den Gefrierpunkt, das Wasser angenehme fünf Grad.

Nach grauen Nebelschwaden am Morgen wurden wir im Laufe des Vormittags von einem beginnenden Indianersommer begleitet, und am türkisfarbenen Horizont formierten sich die ersten Zugvögel zu ihrem Flug in wärmere Gefilde.

Wir sangen in den Booten und erzählten von gestern und heute. Trapper und Indianer überholten uns oder kamen uns entgegen. Die Jagdsaison hatte begonnen. Ein einsamer Indianer grüßte stumm zu uns herüber. Weißkopfadler zogen über uns hinweg. Der scheue Grizzly versteckte sich im dichten Busch, die Elche im Fluß flohen bevor wir ihnen zu nahe kamen. An einem vergessenen Trading Post machten wir halt, inspizierten die halb zerfallenen Indianer-Friedhöfe mit ihren Geisterhäusern.

Es muß beim Besuch dieser alten, ehrwürdigen Grabstätten der Eingeborenen gewesen sein, als der Mike die Truppe aufschreckte, mit dem Sauerbraten stimme was nicht. Es rieche so komisch! Als aber der aus vielen Yukon-Fahrten erprobte Mr. Fox seine Nase in den Wind hob, konnte er nur mitleidig lächeln. „Gut abgehangenes und eingelegtes Fleisch muß so riechen!“, murmelte dann noch etwas wie „kulinarische Banausen“ und nahm einen Schluck Prophylaxe aus seiner mitgeführten Drei-Liter-Cantina - gegen das gefürchtete Rückenbluten.



Foto: Martin Wild

Camp an den Ufern des Teslin River



An einem abgelegenen See, weit weg von der Klondike Highway, fanden wir einen wunderbaren Lagerplatz mit viel Feuerholz. Heute wollte der Küchenmeister seinen Yukon- Sauerbraten zelebrieren. Aber ach, was für ein Schreck - statt des zarten eingelegten Fleisches befand sich ein steinhartes Etwas in der Marinade. Der Koch legte seine Nase in den Wind und schaut verächtlich in die Runde.

Verdammt noch mal, was ist passiert? Für einen Moment ist er fast sicher: Durch die ständige Rüttelerei auf dem Fluß wurde der Sauerbraten zum Petrefakt. Dann aber

machten die laufende Kamera von Klaus und das dreckige Grinsen der restlichen Crew ihm klar, hier wurde Spaß gemacht. Mike hatte den Braten sorgfältig woanders untergebracht und nun mit Blumen garniert wieder auf den Tisch gestellt. Es war ein echter „Wildnis-Gourmet“-Abend, zu dem die entsprechenden Getränke nicht fehlten.

Dawson City - die Schaubühne, auf der der Welt größtes Drama vom Gold abrollte - ist immer noch die heimliche Hauptstadt des Yukon. Wir bezogen Quartier im Triple-J-Motel, bestellten die größten Steaks und spülten sie mit kaltem kana-

dischen Bier. Als nun alle kraftstrotzend und frisch gewaschen in der Bar zusammenhockten, war die Luft in dieser bequemen Zivilisation schon zu heiß und zu stickig. Man klopfte sich auf die Schulter: In der Wildnis war es schöner. Doch als man in Gerties Saloon beim Whisky zu neuer Euphorie auftaute, hatte man das Ziel erreicht.

Hurrah for the Klondike!

Und die Barden des Nordens, Jack London und Robert Service, becherten beide im Geiste mit.

Oske

Hannes Bolland:

Briefe aus Südafrika

Eingeweihte wissen, dass Hannes Bolland im April 1939 mit Karl Mohri, dem Fotografen, und mit weiteren Nerothern - Hannes Peters, Horst Siebert und Wolfgang Roegner - zu einer Film-Exkursion nach Südafrika aufbrach, wo sie vom Ausbruch des Zweiten Weltkriegs überrascht wurden und die Kriegsjahre in Internierungslagern verbringen mussten.

Michaela Bolland, Tochter von Hannes Bolland, hat aus dem Nachlass die Briefe, die er, seine Familie und seine Freunde in dieser Zeit tauschten, geordnet, erfasst, mit einem Vorwort und mit Bildern aus dem Nachlass versehen. Sie stellt die Briefpartner vor, mit Fotos soweit vorhanden, und erläutert Textstellen in Fußnoten.

Anne Bolland-Brück, die andere Tochter, gestaltete den Umschlag, in den sie eine Vignette von der Hand ihres Vaters integrierte, die

sie auf dem Umschlag von dessen Skizzenbuch aus zwei Lagern fand:



„Int.Lager Windhuk 1939/40
- Andalusía 1940/44“.

Die Briefsammlung beleuchtet nicht nur das Erleben der Schreibenden, sondern zeigt eine weitere Facette der Nerother-Geschichte und der Kriegs-Epoche allgemein auf.

Der Band enthält Fotografien, vor allem von Karl Mohri und Hannes Bolland, Faksimiles von Dokumenten und vor allem farbige Zeichnungen und Aquarelle von Hannes Bolland aus jener Zeit: Das Lager, Johannesburg, einheimische Frauen, Landschaften. Die schönsten Bilder musste Hannes verkaufen, um an Geld zu kommen. Was blieb, war die Mühe wert, es uns zugänglich zu machen.

GMP

Hannes Bolland, seine Familie, seine Freundinnen und Freunde. Briefdokumentation 1939 - 1945, hg. von Michaela Bolland, Eigenverlag, 211 Seiten, 18 Euro + Versandkosten.

Zu beziehen bei
Michaela Bolland,
Wiederholdstraße 10/2, 70174 Stuttgart,
Tel. 0711-292255, m.bolland@t-online.de.



Archiv Burg Ludwigstein gesichert

Unterzeichnung des Depositatvertrages mit dem Land Hessen

Am 17. Oktober 2003 trafen sich Vertreter des *Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst* sowie der *Stiftung Jugendburg Ludwigstein und Archiv der deutschen Jugendbewegung*, um einen historischen Meilenstein für die Sicherstellung des Fortbestands des Archivs auf der Burg Ludwigstein zu setzen: die Unterzeichnung des Depositatvertrages zwischen beiden Parteien.

Der Depositatvertrag verspricht eine dauerhafte Sicherstellung der Zuwendungen von beiden Vertragspartnern für das heute national wie international bedeutende Archiv, um dessen Fortbestand und Ausbau, sowie insbesondere dessen wissenschaftliche Nutzung, im öffentlichen Interesse sicherzustellen.

So stellt die Stiftung die Räumlichkeiten und deren Betriebskosten, während das Land weiterhin den wissenschaftlichen Etat und insbesondere die Personalkosten des Archivs übernimmt.

In Folge sind die Archiv-Mitarbeiter in Zukunft dem Staatsarchiv

in Marburg unterstellt, was eine fachliche Aufsicht der wissenschaftlichen Arbeit sicherstellt. Das Eigentum des Archivbestandes selbst verbleibt bei der Stiftung, während der Besitz von der neuen Außenstelle des Hessischen Staatsarchivs auf dem Ludwigstein verwaltet wird.

Schon seit der Stiftungsgründung im Jahre 1970 besteht ein enges Verhältnis zwischen der Stiftung und dem Land Hessen, um den Erhalt und Ausbau des Archivs und insbesondere seine wissenschaftliche Nutzung für die Öffentlichkeit zu ermöglichen. Denn die Finanzierung konnte nie allein durch die Stiftung selbst erfolgen, sondern war neben großzügigen Spenden und Projektzuschüssen schon immer von den Mitteln des Landes Hessen abhängig, was sich schon in unserer Stiftungsprämbeil widerspiegelt.

Seit dieser Zeit war die Bereitstellung von Mitteln oft ein Abenteuer, das zwischen Haushalten, Legislaturperioden und Projektförderungen gelebt wurde, auch wenn seit 1985 die Zuschüsse des Landes Hessen als Institutionelle Förderung gewährt

werden, und somit die Hauptsäule für die wissenschaftliche Arbeit im Archiv bilden.

Mit dieser für Hessen richtungweisenden Konstruktion ist gewährleistet, dass das Archiv der Jugendbewegung langfristig an dem Ort zur Verfügung gestellt bleibt, der selbst wohl das größte Exponat der Jugendbewegung ist: der Burg Ludwigstein.

Der Staatssekretär Prof. Dr. Leonard umschrieb den Meilenstein des Depositatvertrages mit einem Zitat aus dem Film Casablanca: „Dies ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft“.

Stiftung Jugendburg Ludwigstein
und Archiv der deutschen Jugendbewegung - Vorstand -

Weitere Informationen unter:
www.burgludwigstein.de/archiv/

Ein Motor und etliche Pferde helfen

Damals, als das „Mohrihaus“ gebaut wurde

Der Motor macht's

Auf der Waldeck gibt es immer was zu Bauen. Besonders Ende der zwanziger Jahre. Steine dafür

zieht meistens Karl Mohri mit den Pferden aus dem Steinbruch unten, seitlich unter dem „Drachenkopf“. Wickler²⁶ hat einen überdimensionalen Flaschenzug gebaut. Die

Pferde müssen so ein Drahtseil über hundert Meter weit ziehen, damit die Loren mit den Steinen die kurze Schienenstrecke bergauf kommen. Die schweizerische Wert-

²⁶ Paul Birum, genannt Wickler, Ingenieur aus Berlingen/Schweiz, begnadeter Sänger und Komponist, kam bis in die achtziger Jahre regelmäßig zur Burg.



Die Gleisanlage

arbeit funktioniert zuverlässig wie ein Uhrwerk. Als die Bauarbeiten umfangreicher werden, dauert das aber zu lange. Die Nerother ziehen alle Register ihres Erfindergeistes. So kommt eines Tages ein günstig erstandener Deutz-Motor, den Quellen zu Folge Baujahr 1870, auf die Burg. Das komplizierte Monstrum ist so laut, dass man das scheue Getier in Haus und Wald beruhigen muss. Deshalb bauen die Leute auf den Drachenkopf in sechs Wochen härtester Arbeit eine Maschinenhalle um den Motor herum. Nicht nur das. Auch weitere Schienen sind gelegt, eine Winde aufgestellt und ein Seil gespannt.

Gespannt sind auch die Bau-Burschen, ob der Motor leistet, was seine respekteinflößende Gestalt verheißt. Er soll von nun an die Kippwagen auf die Kuppe des Berges heraufziehen, von da können sie dann alleine zur Baustelle rollen.

Mit einer Lötlampe wird angeheizt. Auf „Los!“ ziehen sechs Mann gleichzeitig an Treibriemen, drehen an Kurbeln und einem großen Schwungrad. Der Motor macht „Pft“, dann steht er wieder. Ratlosigkeit. Die „Tabelle der 120 häufigsten Störungen bei Glühkopfmotoren“ muss her. Punkt für Punkt wird nachgesehen: Seltsam,

alles in Ordnung. Endlich: Störung Nummer 118 könnte der Fehler sein. Behoben. Alles wieder auf die Kurbelplätze! Immer schneller wird gedreht. Schwitz, keuch. Mach schon Du lieber, toller, unser allergrößter Motor! Da erbartet sich das eiserne Monster - pft - pft - pft, peng knallt es aus dem Auspuffrohr.

Peng schallt es von der anderen Talseite. Winde einklinken! und guck an: da kommt doch tatsächlich, langsam aber sicher, der erste steinbeladene Wagen herauf gefahren. „Baybach-Express“ heißt er, kann man auf der Seite lesen. Kamerad „Rheingold“ kommt auch schon um die Ecke. Der Motor wird warm und springt beim zweiten Kurbeln schon leichter an. Ein Wagen nach dem andern kommt hoch, wird auf einer Drehscheibe in die gewünschte Richtung gebracht und rollt brav weiter zum Bauplatz, wo man ihn von der schweren Last befreit. Und es knattert weiter bis es dunkel wird.

Stall und Scheune

Im Frühsommer 1925 ist die Waldecker Stamm-Besetzung auf dreizehn Mann angewachsen. Sie beginnen mit Erdarbeiten für Stall und Scheune (das heutige Schwabenhaus). Dann beginnt der Aufbau. Harte Arbeit, allein wenn man bedenkt, dass das Wasser unten aus dem Bach geholt werden muss und die Steine gehauen werden müssen. Doch die Baugemeinschaft meistert alles, denn sie war noch nie so vorzüglich besetzt.

Die Schienen für die Steinloren werden quer durch das ganze Turmfeld bis zur Baustelle gelegt.

Und es kommt nun darauf an, mit größtmöglicher Geschwindigkeit, ohne zu entgleisen, vom „Köpfchen“ in die Mulde hinunter zu sausen, um mit dem nötigen Schwung auf der anderen Seite oben anzukommen. Sonst muss man den Rest der Strecke schieben. Und ein vollbeladener Wagen hat so sein Gewicht! Unbestrittener Meister im Kippwagenfahren ist Rudi Klein, der „Burgjeck“. Mit grellem Pfeifen zischt er durch das Feld. Manchmal springt ein Wagen mit Krachen aus der Schiene. Wagen, Steine und Burgjeck platzen in alle Richtungen auseinander. Dann muss alles wieder zusammengeklotzt werden. Das kostet Zeit. Aber viele glatt ankommende Wagen machen das wett. So rechnen es jedenfalls kluge Köpfe angesichts der blauen Flecken und wilden Flüche immer wieder aus.

Die neue Bauhütte

Nachdem im März 1926 die alte Bauhütte abgebrannt ist (siehe Bericht in *KÖPFCHEN* 3/03, Seite 36), haben sie schon bald den Schutt weggeräumt. Dank der Versiche-



Das Gespann Max und Moritz



Memoiren Dirk Hespers



Bau der Maschinenhalle

rungsprämie und einer großzügigen Schwemmstein-Spende können sie sofort mit dem Bau eines größeren Fachwerkhäuses beginnen (das heutige „Mohrihaus“). Zur Bewältigung der Mehrarbeit werden zwei weitere Pferdegespanne und ein weiteres Pferd zum Wassertransport eingestellt. Die Panjepferdchen Max und Moritz ziehen unentwegt einen plätschernden Wasserwagen den moosig-feuchten Weg von der Quelle des Birkentälchens herauf. Das unentbehrliche Nass ist so kostbar, dass es rationiert werden muss.

Am 24. April 1926 können sie den dreißigsten Geburtstag der Oelbermann-Zwillinge schon im Rohbau der neuen Bauhütte feiern. Leider ist dies auch gleichzeitig eine

Abschiedsfeier für Nauke, der zu aller Bedauern die Burg verlassen muss.

Die erste Wasserleitung

Im Januar 1927 kauft Robert unterhalb von Dorweiler ein Wiesengrundstück mit einer Quelle. Nachdem sie diese freigelegt haben, vermessen sie den Leitungsverlauf bis zum Turmfeld. Dann beginnen sie im Februar mit der mühseligen Aushebung des felsigen und frostigen Bodens für einen 1200 Meter langen Graben.

Aufgrund eines preiswerten Angebotes von Mannesmann fährt Robert im März, mit einer größeren Geldspende in der Tasche, nach Homburg im Saarland und beschafft 1200 Meter Rohre. Als er wieder zurückkommt, hat das Gesundheitsamt den Weiterbau der Wasserleitung vorerst gestoppt bis der staatliche „Wasserdoktor“ da war. Das kann dauern. Die Gräben will man aber doch noch bis April fertig ziehen, da man sich danach nicht mehr durch die Wiesen budeln darf.

Im Juni und Juli schrauben sie im neuen Haus an letzten Installationen. Endlich ist es so weit. Hahn auf: Das erste Wasser kommt direkt aus der Wand gelaufen. Welch ein Luxus! Karl Oelb schwärmt schon übermütig von einem Springbrunnen.

Die Loren bringen Kies vors Haus. Den schütten sie auf zu einer Terrasse, die bei feierlichen Anlässen als Freilichtbühne dienen soll. Näher liegen Feierabende, und die kommen auch ohne Anlass. Bei sommerlichem Wetter pflegt die Gemeinschaft nach schweißtreibender Arbeit und kühlem Bad im Bach hier zu tafeln und auf der Terrasse den Tag ausklingen zu lassen. Stimmungsvolle Gesänge, Geigen und Gitarren grüßen dann hinüber zur Weitscheid, wo die untergehende Sonne Hartgesottene noch zu einem Abstecher in den Hoffmannshof lockt. Johannisbeerschnäpse inspirieren dort so manches Werk für den nächsten Tag. Kleine Wunder werden möglich. Und so mischt sich schon am folgenden Abend das Plätschern eines sprudelnden Springbrunnens in den Gesang einer weiteren feuchtföhlichen Tafelrunde.

Hotte Schneider

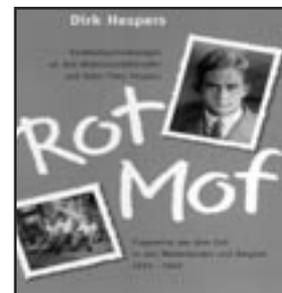
Rot Mof

Dirk Hespers hat seine Memoiren geschrieben. Er nennt das Buch „Rot Mof. Kindheitserinnerungen an den Widerstandskämpfer und Vater Theo Hespers. Fragmente aus dem Exil in den Niederlanden und Belgien 1933 – 1942“.

Nicht zuletzt durch die vielen Fotos und lustigen und drastischen

Illustrationen von Moses (Jürgen Pankarz) ist es ein schönes und reichhaltiges Buch geworden.

Es liegt nicht nur am Schicksal der Familie Hespers, der Flucht vor den Nazis und der Gestapo, der Gefangennahme in den Niederlanden und der spätere „Hinrichtung“, sprich Ermordung des Vaters - das



Trauma von Dirks Leben – dass das Buch lesenswert ist. Dirk zeigt auch, dass er ein lebendiger,



guter Erzähler ist, der uns vieles anschaulich machen kann.

Man lacht - mit einer Träne im Auge. Herrlich die Geschichte der Nutten in der Rue de Linné! Und dann, in dem Kapitel „Das Pepitahütchen“, steht wieder grell diese schreckliche Zeit vor uns, die ich ja selbst auch noch miterlebt habe. Aber auch Geschichtliches gibt es, zum Beispiel in „Die goldenen

Sporen“. Aus dem Nachwort von Arno Klönne: „... wir erfahren auf anschauliche Weise etwas über ein „anderes Deutschland“, über ein Milieu, in dem nicht Anpassung, sondern Widerspruch das Leben bestimmte“.

Rundum ein Buch, das man mit Spannung liest und das nicht *nur* traurig macht.

Hai Frankl

P.S.:Die großen Buchstaben sind übrigens für einen älteren Herrn wie mich eine große Erleichterung.

Dirk Hespers: Rot Mof, Eigenverlag, 75 Seiten, 15 Euro.

Zu beziehen bei Dirk Hespers, Tulpenweg 58, 41379 Brüggen-Bracht, Tel. 02157-909743.

Was KÖPFCHEN-LeserInnen interessieren könnte

Zum Lesen

Hannes Bolland, Briefdokumentation 1939 – 1945, siehe Seite 41.

*

Dirk Hespers: Rot Mof siehe Seite 44.

*

Joannis Zelepos: *Rebetiko*. Die Karriere einer Subkultur, Köln (Romiosini) 2001, 200 Seiten, Pb/ISBN3-929889-54-4.

Romiosini Magazin 2001-2002: „Eine der beliebtesten Gattungen der griechischen Musik, ist nicht nur innerhalb Griechenlands, sondern seit einiger Zeit auch in den Vereinigten Staaten und in Westeuropa bekannt und geehrt worden. Die Zeitgeschichte, seine Entstehung, die Begleitumstände, der heutige Stand, die Instrumente, die Umwelt und die wichtigsten Gestalten, die ihm dienen, werden in diesem Buch eingehend beschrieben, wobei anhand von Textbeispielen auch die Intention seiner

Schöpfer untersucht und erklärt wird. Einer der besten Kenner des Rebetiko, der sich seit seiner Kindheit in Theorie und Praxis damit auseinandergesetzt hat, gibt uns einen tiefen Einblick in dieses musikalische Phänomen, das heute noch in Blüte steht.“

*

Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung, Band 19/1999-2004, Hg. Stiftung Jugendburg und Archiv der dt. Jugendbewegung, Schwalbach/Ts. (Wochenschau-Verlag) 2004, 326 Seiten, 29,80 Euro + Versandkosten, ISBN 3-87920-176-5.

Schwerpunktthema des Bandes ist „Lebenserneuerung durch Jugend und Kunst“ mit fünf Beiträgen, u.a. von P.U. Hein. Der Band enthält außerdem sechs Beiträge - zu Nietzsche, Blüher, Wyneken, Parzyjegla und zum 3. Reich - und sechs Rezensionen, darunter über E. Holler: Die Ulmer Trabanten. Genauer unter www.wochenschau-verlag.de.

Meino Naumann: *Werthers Wilhelm*. Seine galanten und schrecklichen Abenteuer, in Briefen von ihm selbst erzählt, Oldenburg (Schardt Verlag) 2003, 10 Euro, ISBN 3-89841-120-6.

„Goethe hat auch ihn durch ‚Die Leiden des jungen Werthers‘ bekannt gemacht: Wilhelm, den Freund Werthers. Ihm sendet Werther die meisten seiner Briefe. Als Wilhelm Gräthers Antworten vor kurzem in einem Kirchenarchiv in Oldenburg gefunden wurden, war dies eine literarische und wissenschaftliche Sensation sondergleichen! ...

Ein ideales Geschenk! Und das als Schnäppchen, denn der Wert übersteigt den Preis um vieles: Unterhaltung, Nachdenkliches, Spaß und schöne Sprache. Und man kann lässig einfließen lassen: „Ich kenne den Autor persönlich.“ Oder: „Der Dichter ist einer meiner Freunde.“ Das schafft eine besondere Beziehung zwischen dem Käufer, dem Buch und dem Beschenkten. - Einfach 10 Euro überweisen auf Konto Nr. 708 912



Meino Naumann, Sparda Bank Münster BLZ 400 605 60, der Verlag sendet die Bücher zu. – Wer fünf Exemplare kauft (oder mehr), ist „Buchpate“ und bekommt ein (noch) unveröffentlichtes Gedicht der Extraklasse als Anerkennung dazu.“ M.N.

*

Vincas Bartusevicius, Joachim Tauber u. Wolfram Wette Hg.: Holocaust in Litauen. Krieg, Juden-

morde und Kollaboration im Jahre 1941, Hg., Köln/Weimar/Wien (Böhlau Verlag) 2003, 337 Seiten, 34,90 Euro, ISBN 3-412-13902-5.

Im Jahre 11941 wurde Litauen gleichsam zum Testgelände für die Verfolgung und Vernichtung der Juden. Litauische, amerikanische und deutsche Historiker legen hier eine erste gemeinsame Forschungsbilanz vor. Mit einem Geleitwort von Ralph Giordano.

50 Jahre Zugvogel siehe Seite 16.

*

Auguste Kirchoff: „Mensch sein, heißt Kämpfer sein!“ Schriften für Mutterschutz, Frauenrechte, Frieden und Freiheit 1914 – 1933, Schriftenreihe Geschichte und Frieden (Hg. Dieter Riesenburger und Wolfram Wette) Band 11, Bremen (Donat), 182 Seiten, 14 Euro, ISBN 3-934836-70-4

Zum Hören

Fritz Grasshoff, Pit Klein und Black: Hört mal her ihr Zeitgenossen, 1 CD Conträr 2912-2, 14,30 Euro.

Conträr: „Auf dieser CD gibt es O-Ton von Fritz Grasshoff. Der Buchautor, Maler, Übersetzer und Texteschreiber liest eigene Werke. Dazu erzählt Pit Klein aus dem Leben des Fritz Grasshoff. Black, die eine Hälfte des legendären Liedermacherduo „Schobert und Black“ hat zur Gitarre gegriffen und spielt und singt viel neue und altbekannte Titel von Grasshoff. Literarisch, musikalischer Leckerbissen.“

*

Franz Josef Degenhardt:
Krieg gegen den Krieg – Ausgewählte Lieder, Koch/Universal Nr. 06024 9801034.

Biermann steht seit dem Irak-Krieg, den er wortgewaltig befürwortete, nicht zu seinen früheren Antti-Kriegs-Liedern und ließ als sogenannter Schwurbelrhetoriker an seinem Urteilsvermögen zweifeln. FJD oder Karratsch, wie er auch liebevoll genannt wird, hat nie

Krieg propagiert. Seine Lieder sind Geschichtsbücher. Im Booklet fehlen leider die Texte. (Folker! 05.03, Seite 87)

*

25 Jahre Hoyna Tsiyäuna, in Pfälzer Mundart geschrieben, gelesen, gesungen und gespielt von Heiner Kröher, 1 CD edition mundART mA-2003-2.

Seit über 25 Jahren schreibt Heiner Kröher unter den Pseudonym Hoyna Tsiyäuna in zweiwöchigem Turnus Mundart-Glossen in der Pirmasenser Zeitung. Daraus liest er acht Stücke, singt das „Zwickerlied“ und „Johnny hat Sehnsucht nach Hawaii“ und liest das Mundart-Gedicht „Wann die Häd bleiht“.

*

„seh ich schwäne nordwärts fliegen“ siehe Seite 31.

*

David Fuhr und Harald Hahn: Lob der Verzweiflung. Das Kramer-Pro-



jekt, LiveDemo CD, 7 Euro inkl. Versandkosten. Zu bestellen bei: Harald Hahn, www.lob-der-verzweiflung.de

Das Duo, das Pfingsten 2003 beim Theodor-Kramer-Fest auf der Waldeck dabei war, kann jetzt auch zu Hause angehört werden. Es handelt sich um zehn eigene Theodor-Kramer-Vertonungen, live aufgenommen bei ihrem „szenischen Abend mit Liedern nach Texten von Theodor Kramer“ im „Max & Moritz“ in Berlin, einem Programm, mit dem sie auf ihrer gerade abgeschlossenen Tournee viel Erfolg hatten.

*

Wolfgang Rieck: Alles muss sich wandeln siehe Seite 34.



Erich Schmeckenbecher: Schmeckenbecher, 1 CD Conträr 0220-3, 9,30 Euro. www.contraermusik.de

Conträr: „Erich Schmeckenbecher, die eine Hälfte des inzwischen legendären Folk-Duos: ZUPFGEIGENHANSEL, überrascht uns mit einer Mini-CD, die musikalisch, völlig losgelöst von seiner „Zupfgeigenhansel“-Zeit ist. Sehr schöne deutsche Texte, die in stimmungsvolle Musik eingebettet wurden. Endlich mal jemand, der die Musik nicht hinter den Texten versteckt.“

*

Ta Alánia siehe Seite 36.

Lieder und Balladen vom Lumpenhund und Galgenstrick Schinderhannes, gespielt und gesungen von Jürgen Thelen, 1 CD skywak records TD-012003, 14 Euro + 1,44 Euro Porto. Über den Buchhandel oder bei Jürgen Thelen, Katzenberg 93, 55126 Mainz, Tel. 06131-6221094, Fax 06131-6221138, E-Mail dilldapp@t-online.de, www.dilldapp.com

Jürgen Thelen war 1996 der Partner von Hotte Schneider, als sie zusammen das Stück „Rotthannes – Hunsrück vor 200 Jahren“ aufführten.

Sandy Wolfrum singt fränkische Lieder, 1 CD IntrAton/Bruno Records LC 03431. www.sandywolfrum.de

*

John Pearse-CDs siehe Seite 4.

Zum Suchen

www.oldsongnewsong.de

Online-Shop mit großem Angebot an CDs schwerpunktmäßig von Folk- und Weltmusik, darunter die Kategorie: BRD/Kleinkunst & Lied

Hinrich Jantzen, Hauptstraße 19, 55629 Schwarzerden, Tel.+ Fax 06765-7910. Antiquariat zur Jugendbewegung, Pädagogik, Zeitgeschichte, Kulturgeschichte, Musik, Liederbücher

Zum selber Singen

die mundorgel siehe Seite 30.



HINTER **K**ÖPFCHEN

Hoch-Zeiten

3. – 8. April 04
in den Salamanderhütten

Kinder-Osterlager ABW/BDP

9. – 12. April 2004,
im Schwabenhaus

Osterseminar „**Die Geschichte der Waldeck**“
Zum 70-jährigen Bestehen der ABW (siehe Seite 9)

Pfingsten 2004

„**Chanson – Folklore – International**“
zum 40-jährigen Jubiläum des ersten Festivals
(siehe Seite 1f. und Beiblatt)

2. – 8. August 04
in den Salamanderhütten

Kinder-Sommerlager ABW/BDP

Sa. 11. September 2004

Fünfter **Peter-Rohland-Singewettstreit**

Die Sitzung des **Verwaltungsrates**:

15.2.04;	11:00;	Salamanderhütte
14.3.04;	11.00;	Säulenhaus
18.4.04;	11:00;	Säulenhaus
6.6.04;	11:00;	BDP Frankfurt
18.7.04;	11:00;	Säulenhaus
19.9.04;	11:00;	Säulenhaus
31.10.04;	11:00;	Säulenhaus
20.11.04;	11:00;	Säulenhaus
19.12.04;	11:00;	Säulenhaus

(Für ABW-Mitglieder außer bei Personalfragen öffentlich)



ARBEITSGEMEINSCHAFT

BURG WALDECK ^{EV.}

56290 Dorweiler
Telefon (06762) 7997
Telefax (06762) 6201
burgvogt@burg-waldeck.de
www.burg-waldeck.de

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
Konto 012/113 643
BLZ 560 517 90

Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.

Als Postvertriebsstück zugelassen unter Nr. N 10 883 F